

7. Exkurs : Die Problematik der Luxemburger Zwangsrekrutierten in Gewahrsam in alliierten Kriegsgefangenenlagern

A.) Das Lager 188 Tambow

Die Kriegsgefangenenlager in der Sowjetunion wurden von den sowjetischen Behörden offiziell nicht mit dem Namen der nächstgelegenen Ortschaften bezeichnet, sondern mit einer Zahl. So wurde das bei Tambow (russisch: Tambov) gelegene Lager von der sowjetischen Verwaltung Lager „188“ genannt, dasjenige von Morschansk Lager „64“. Beide Lager, die etwa 90 km voneinander entfernt in derselben administrativen Region (Oblast Tambow) lagen, unterstanden derselben hierarchischen Struktur dieser Region.

Jos Steichen kam mit Jos Bailleux, Nic Bidingler, Ed Koepfler und Jemp Schonkert als erste Luxemburger am 25. August 1943 ins Lager 188. Steichen berichtete, dass sie fünf nach 14 Tagen Quarantäne weder von den Deutschen noch von den Franzosen in ihren jeweiligen Baracken geduldet wurden. Weil die Luxemburger aber auf keinen Fall zu den Deutschen wollten, gaben sie sich als Luxemburger-Franzosen aus. So kamen sie alle fünf zu den Franzosen in die Baracke 42¹²². Jos Bailleux schrieb, dass er sich nach seiner Gefangennahme in den Verhören bis auf die Divisionsebene der Roten Armee als Luxemburger ausgegeben hätte. Das hätten die Russen nicht verstanden. Aber „*Franzuskí*“ wäre für sie ein Begriff gewesen. So wurde er als solcher registriert¹²³. Aloyse Alberti ließ sich am 27. August 1943 gefangen nehmen. Er gab an, Luxemburger zu sein. Er war in einem Lager in Kursk mit Bib Bausch in Gewahrsam. Sie wurden im September 1943 von dort nach Tambow gefahren, wo sie im Oktober ankamen und dort unter den 20-30 ersten Luxemburgern waren¹²⁴.

Metty Scholer schrieb, den Russen wäre Luxemburg mit ganz wenigen Ausnahmen unbekannt gewesen. Die Luxemburger hätten dann ihr Land als neben Frankreich gelegen beschrieben. De Gaulle wäre aber nun für die Russen etwas gewesen wie ein kleiner Herrgott. Dann hätte ihre Lage sich öfters, aber nicht

immer verbessert. Sie hätte sich in der Folge dann als Franzosen ausgegeben¹²⁵. Wie bereits gesehen, wurde der Überläufer Robert Mergen und seine beiden Kameraden, die sich zuerst als Luxemburger ausgaben, überall „Fritz, Fritz“ gescholten. Erst als sie sich als „*Franzouski*“ zu erkennen gaben, war das Eis gebrochen und sie wurden reichlich gepflegt. Mangels Soldbuch konnte Robert sich nur mit einem Kommunionbild mit französischem Text, auf dem auch sein Name stand, ausweisen. Auch er landete am 21. März 1944 angeblich als Nr. 68 im Lager 188¹²⁶.

Auch Ernest Faber, einst selbst Kriegsgefangener in Tambow, schrieb, dass den Russen unser Land gänzlich unbekannt war. So hieß es dann, als er in Gefangenschaft geriet: „Gut, Sie sind aus Luxemburg, aber Ihre Nationalität¹²⁷ wollen wir wissen“. – „Luxemburg ist ein selbstständiges Land“. – „Liegt es denn in Deutschland oder in Frankreich?“ – Mit dem russischen Maßstab war Luxemburg eben räumlich nicht zu fassen. Wen wundert dies, da Ernest Atten erzählte, er hätte zur selben Zeit in Frankreich erlebt, dass Luxemburg vielen Südfrenzosen unbekannt war. Deshalb sprach er von einem „obskuren Vaterland“.

Faber hielt ferner fest: „Im Herbst 43 wurde das Lager 188 französisches Sammellager und nur als Franzosen konnten wir nach Tambow kommen. Im Mai 1944 verkündete der Politruk (Dolmetscher) in einer großen Versammlung: „*Tous les prisonniers de guerre de nationalité française, forcés dans les armées hitlériennes, partiront chez De Gaulle. – Et vous les Luxembourgeois, et bien, je regrette, vous n'êtes pas Français, vous devez rester*“. Erst im November 1944, nach der Ankunft des Ministers Blum in Moskau, wurden wir als eigene Nationalität anerkannt und auf Befehl Moskaus wurden alle Luxemburger nach Tambow überführt“¹²⁸.

Dass dies spätesten Ende 1944 der Fall war, wird durch ein Telegramm vom 30. Dezember 1944 belegt, das der damalige Kommandant des Lagers 296 von seiner Obrigkeit erhielt und in dem er angewiesen wurde, die „Elsässer-Franzosen, Luxemburger und Holländer“, die bei ihm angekommen wären, in Passagierzügen mit Wachmannschaften in das Lager 188 zu überführen¹²⁹. Régis Baty meint diesbezüglich: „*Le télégramme du 30 décembre 1944 ne fut certainement pas le premier du type envoyé, mentionnant les Luxembourgeois*“¹³⁰.

122. AAT, Steichen, in CDREF, N° spécial 2011, S. 32. Auch Jos Bailleux schrieb, dass er mit den weiteren vier genannten Männern die ersten Luxemburger waren, die am 25. August 1943 in Tambow ankamen (Josy Bailleux, Tambow, in: Tambow 1946, S. 26).

123. Jos Bailleux, *Odyssee*, in: AAT 1963, S. 73, 74.

124. Siehe dessen Bericht in diesem Werk.

125. Metty Scholer, Tambow, in: AAT 1982, S. 26.

126. Siehe dessen Bericht in diesem Werk.

127. Régis Baty schreibt diesbezüglich: „*Pour les Français, les mots „citoyenneté“ et „nationalités“ sont des synonymes. Les Soviétiques considèrent les choses différemment. Avant l'effondrement de l'Union soviétique en 1991, les Ukrainiens vivant en Russie étaient ainsi considérés comme citoyens soviétiques de nationalité ukrainienne. Sur leur passeport soviétique, on précisait donc: est de nationalité ukrainienne...*“ (*Malgé-Nous*, S. 145, 146).

128. Ernest Faber, Schicksal, in: Tambow 1946, S. 9.

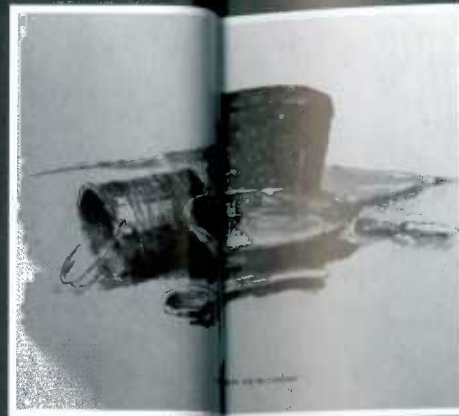
129. Régis Baty, Tambov, S. 73.

130. Régis Baty in einem E-Brief an den Autor.

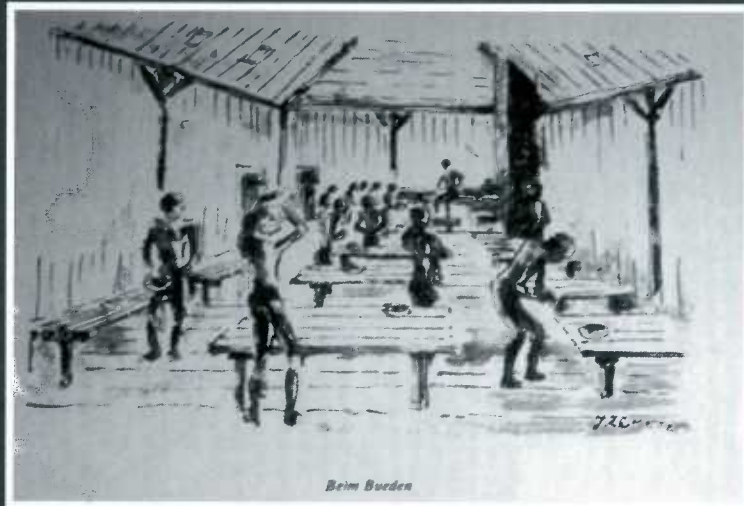


Gefangener innerw

Erschütternde Zeichnungen vom Lager 188 bei Tambow, aus der Erinnerung geschaffen vom ehemaligen Gefangenen Jos. Zeimetz und abgedruckt im 1982 erschienene Buch *Tambow 1943-1945 - 37 Joer duerno...*



En Arbeidskommando keert heim



Beim Burden



Van Warten



Schneeschoppen am Lager



Januari



Kachen beim Heemtransport

Nicolas Hansen berichtete, dass in dem Lager in Sibirien, wo man ihn ab Anfang Juni 1945 mit vier weiteren Luxemburgern gefangen hielt, die Polen, Tschechen, Österreicher, Elsässer und Lothringer als Nicht-Deutsche zählten. „Mit uns fünf Luxemburgern konnten die Russen überhaupt nichts anfangen. Wir wurden somit als Franzosen aufgeschrieben“, vermerkte er.

René Stumpf und sein Freund Léon erreichten am 29. Juni 1945 ein Gefangenenlager im Ural. Dort wurden ihre Personalien aufgenommen. „Wir gaben uns mit den Elsässern und Lothringern als „*Franzouski*“ aus. Wir wurden dann auch als solche registriert“. Am 4. Oktober desselben Jahres wurden die Gefangenen im Hof ihres Lagers zusammengerufen. Es hieß dann „*Franzouski raus*“. „Wir traten mit den noch im Lager verbliebenen Elsässern und Lothringern vor... Doch dann geschah das gänzlich Unerwartete. Die Luxemburger wurden als nächste aufgerufen! Léon und ich standen aber bereits bei den Franzosen!... 40 „*Franzouski*“ und wir beide Luxemburger wurden von einer improvisierten russischen Musikgruppe aus dem Lager abgeholt...“.

Zu bemerken bleibt, dass Hansen wie auch Stumpf nicht über Tambow nach Hause kamen.

Demnach müssten die Luxemburger in der Sowjetunion bis November 1944 mit den ebenfalls zwangsrekrutierten Elsässern und Lothringern, den sogenannten „*Malgré-Nous*“, sowie den freiwillig in der Wehrmacht dienenden Franzosen, von den Sowjets zusammen als Franzosen oder – in einigen wenigen Fällen – als Deutsche registriert worden sein. So war z.B. der Luxemburger Norbert Hengesch in Bobruisk (Weißrussland) als Deutscher, seine Kameraden jedoch zur selben Zeit als Luxemburger aufgeschrieben worden. Genannte Kameraden konnten alle bereits 1945 nach Hause, Norbert musste bis 1947 bleiben und war unter den letzten Luxemburgern, die aus der Sowjetunion heimkehrten. Er langte nämlich erst am 1. April 1947 in der Heimat an, derweilen weitere Landsleute wie z.B. Nic Hansen und René Stumpf, die in Gefangenschaft in Sibirien [!] bzw. im Ural waren, noch im Dezember des Jahres 1945 in Luxemburg eintrafen. Camille Klein aus Differdingen kehrte noch etwas später als Norbert Hengesch aus der russischen Gefangenschaft zurück. Ihm war es genauso ergangen wie Hengesch. Obschon er einer Assistenzärztin angegeben hatte, er wäre Luxemburger, schrieb diese ihn Ende Juli 1945 als Deutscher auf. Hier muss dann aber bemerkt werden, dass fast alle Registrierungen der Luxemburger von den Sowjets richtig getätigt wurden. Es sind nämlich von den vielen Luxemburgern nur sehr wenige bekannt, die wie Hengesch und Klein als Deutsche erfasst wurden. (Siehe hierzu Kapitel XII, S. 776-779). Aber auch den Amerikanern konnte der Fehler unterlaufen, einen luxemburgischen Zwangsrekrutierten als Deutscher aufzuschreiben mit dann katastrophalen Folgen für

denselben. So berichtet z.B. René Pauly, dass dies für seinen Kameraden Franz Gouber der Fall war.

Was die Sowjetunion betrifft, kann somit festgehalten werden, dass mit sehr wenigen Ausnahmen die Luxemburger Kriegsgefangenen als Franzosen registriert wurden, wenn dem diensttuenden Lagerpersonal die Volkszugehörigkeit „Luxemburger“ nicht bekannt war. Offensichtlich hatte dann aber die zentrale Behörde in Moskau bis spätestens Ende 1944 allen Lagerkommandanten mitgeteilt, dass sich Luxemburger bei ihnen in Gewahrsam befinden könnten und dass diese wie Franzosen zu behandeln wären. Dass diese Anordnung im Juni 1945 in Sibirien und wahrscheinlich noch in dem einen oder anderen sowjetischen Lager dem Personal, das die Gefangenen registrierte, trotzdem unbekannt war, scheint irgendwie verständlich.

Von Interesse ist hier auch die Frage, ob sich Luxemburger unter den 1.500 von General Petit am 7. Juli 1944 aus der Gefangenschaft befreiten Franzosen befanden? Aus der von Gilbert Feller auf der Grundlage der ihm zur Verfügung stehenden Quellen zusammengestellten EXCEL-Liste der Tambower gehen zwei Luxemburger hervor, die bereits am 7. Juli 1944 frei kamen, nämlich: Alfred Busch, geboren am 29. Juni 1923 in Esch/Alzette, sowie Albert Berend, geboren am 9. September 1920 in Wasserbillig. Beide wohnten auch nach dem Krieg jeweils in diesen Ortschaften und blieben befreundet.

Da Emile, der Vater von Alfred, im Département *Meurthe-et-Moselle*, in Lothringen geboren war, galt Alfred als Franzose. Für den Vater von Albert Berend war dies aber nicht der Fall. Albert war jedoch so schlau und gab an, er wäre im Volmerange-les-Mines geboren, könnte dies aber nicht belegen, weil er nicht mehr im Besitz seines Ausweises oder Soldbuches wäre. Man schenkte ihm Glauben. Er wurde alsdann als Franzose registriert und kam frei (laut den Auskünften, welche die Witwe Busch dem Autor gab). Fand Albert keine Nachahmer in diesem oder auch in anderen Lagern? Die Luxemburger scheinen normalerweise darauf bestanden zu haben, Luxemburger zu sein. Der Petinger Roger Braun schrieb, sie hätten damals den Mut gehabt, niemals ihre Nationalität zu verleugnen. Ein Zwangsrekrutierter erzählte dem Verfasser vertraulich, er hätte seinen luxemburgischen Landsleuten in einem sowjetischen Lager (es war nicht in Tambow) vorgeschlagen, sich als Franzosen auszugeben. Sie würden dann eher nach Hause kommen. Diese, es wären nicht wenige gewesen, hätten sich jedoch geweigert, eine andere Volkszugehörigkeit als Luxemburger anzugeben. Sie mussten angeblich dann auch etwas länger in Gewahrsam ausharren als ihre französischen Mitgefangenen! Die Luxemburger um Ed. Welter gaben sich gegen Ende ihrer Gefangenschaft schließlich als Franzosen aus, um das Lager in der Tschechoslowakei endlich Richtung Heimat verlassen zu können.

Der französische Historiker Régis Baty hat in seinem im Jahre 2011 erschienenen trefflichen Werk „*Tambow, camp soviétique 1942-1946*“ nach mühsamer Forschungsarbeit in russischen Archiven unter anderem folgende interessante Erkenntnisse festgehalten:

Im März 1943 befanden sich 7.800 Gefangene im Lager 188 in Gewahrsam. Im November als dieses Sammellager für Franzosen, Belgier und Luxemburger wurde, waren 2.017 Gefangene dort, davon lediglich 394 Franzosen. Im Januar 1944 waren daselbst 2.751 Männer in Gewahrsam, davon 1.039 Franzosen und im November 1944 waren es gar 10.700 (3.700 Franzosen). Das Lager war aber nur für 10.000 Gefangene angelegt worden. Im Dezember 1944 war die Zahl der dort Inhaftierten auf 8.992 (davon 4.447 Franzosen) und im Januar 1945 auf 9.811 (4.452 Franzosen) zurückgegangen, um im März 1945, kurz vor der Kapitulation Deutschlands, ihren höchsten Stand zu erreichen nämlich 12.168 Gefangene. Im Juni 1945 waren dort noch 10.820 Männer in Gewahrsam, davon 7.036 Franzosen¹³¹.

Die Deutschen führten dort wie in praktisch allen Lagern anfangs straffes Regiment. So schrieb Ernest Faber verbittert: „Stolz wie ehemals spazierten die deutschen Offiziere umher. Arbeiten brauchten sie nicht...“¹³². Die Anzahl der Deutschen im Lager 188 musste dann aber verhältnismäßig rasch abgenommen haben. Eine Bestandsaufnahme vom 30. April 1945 gibt an, dass im Lager 188 zu diesem Zeitpunkt 7.602 Gefangene der deutschen, 227 der italienischen, 150 der ungarischen und 213 der rumänischen Armeen waren¹³³. Von jenen 7.602 vorher zu den deutschen Streitkräften gehörenden Gefangenen müssten die Franzosen den weitaus größten Anteil gestellt haben, wohl dann gefolgt von den Luxemburgern. Deutsche müssten sich damals nicht mehr viele dort befunden haben. Diese waren vorher in andere sowjetische Lager geschafft worden, wo sie dann bis 1946, 1947 oder zum Teil auch noch länger interniert waren.

Die Zahl der Luxemburger Gefangenen in Tambow stieg stetig an, nämlich auf um 97 bis Ende 1943, 251 Mitte 1944, um die 435 am 13. November 1944 (Liste), um 563 Ende 1944, um 780 am 15. Mai 1945 (Liste)¹³⁴. Die im Anhang ab Seite 1131 erstmals veröffentlichte Gesamtliste umfasst die Namen von 1.021 Luxemburgern sowie Ausländern, die damals in

Luxemburg ihren Wohnsitz hatten. Die Zahl der neuen Ankömmlinge zwischen Herbst 1944 und Frühling 1945 überstieg demnach bei weitem die Zahl der vielen Todesfälle, die im harten Winter zu verzeichnen waren.

Von Interesse für uns sind weitere von Régis Baty in sowjetischen Archiven aufgetriebene Dokumente. Eines derselben gibt uns den gesundheitlichen Zustand der 9.564 am 31. Juli 1944 im Lager 188 in Gewahrsam befindlichen Gefangenen an:

- zu allen Arbeiten fähig: 36,8%,
- von den schweren Arbeiten auszunehmen: 21,3%,
- nur fähig zu leichten Arbeiten von kurzer Dauer: 19,5%,
- Unheilbare, Invalide: 0,6%,
- Kranke: 21,7%.

Diese Zahlen zeugen vom erbärmlichen gesundheitlichen Zustand der meisten Gefangenen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Lagerverwaltung Interesse daran hatte, keine Zahlen (Prozentsätze) zu liefern, die auf eine zu schlechte Führung des Lagers schließen würden¹³⁵.

Dr. Klein, von November 1944 bis Juli 1945 elsässischer Arzt des Lagers 188, gab als häufigste Ursache der vielen Sterbefälle Dystrophie (Ernährungsstörung) an¹³⁶.

Aus einem Inventar, datiert auf den 1. Juli 1944, veröffentlicht von Baty, ist ersichtlich, dass:

- 57% der Gefangenen keiner Arbeit nachgingen, die meisten wohl weil zu schwach oder krank,
- 40% arbeiteten für den Unterhalt des Lagers und seiner Insassen (Holzsammeln, Wasserzufuhr, Latrinenreinigung, Transport von Material und Esswaren, Instandsetzung der Baracken, Beerdigung der Toten... sowie Brot backen, Küchenarbeiten ...),
- 3% arbeiteten in Außenkommandos,
- 0,5% für die Garagen der Oblast¹³⁷. So war z.B. eine privilegierte Gruppe von französischen Gefangenen sowie ein Luxemburger in einer Garage der Stadt Tambow beschäftigt. Sie wurden ermuntert, nach Feierabend gegen ein

131. Régis Baty, *Tambow*, S. 95, 101.

132. Ernest Faber, *Das Lager*, in: *Tambow 1946*, S. 39.

133. Régis Baty, *Tambow*, S. 216, 217.

134. A.A.T., Statistiken (G. Feller), in: *Cahiers CDREF, n° spécial 2011*, S. 65. Jean Hoffmann, Arthur Denel und Léon Weis werden hier mit den vorher genannten 5 Männern unter die ersten 8 Luxemburgern im Lager 188 genannt. Siehe hierzu die Tambower Liste ab S. 1131.

135. Régis Baty, *Tambow*, S. 163.

136. Régis Baty, *Malgré-Nous*, S. 162, 163. Todesursache und ungefährer Prozentsatz der Sterbefälle: „*Dystrophie alimentaire seule ou associée à d'autres troubles: presque tous les prisonniers; Tuberculose ouverte avec hémoptysie: environ un cas sur 3; Pneumonies pseudo-lobaires évoluant parfois jusqu'à la pleurésie: environ un cas sur 3; Entérococolites hémorragiques avec déshydratation. Environ un cas sur 3*“.

137. Régis Baty, *Tambow*, 170, 168.

wenig Nahrungsmittel etwas länger zu bleiben, um den Russen beim Schrauben zu helfen¹³⁸.

Bei einer Lagerbelegschaft von 10.000 Gefangenen konnte die Lagerverwaltung demnach auf die Dienste von höchstens 3.000 bis 4.000 Männern zurückgreifen¹³⁹, die aber in erster Linie im Lager selbst einer Arbeit nachgingen.

Die sowjetischen Unternehmen und Kolchosen der Gegend, die sich um die Arbeitskräfte des Lagers stritten (die meisten sowjetischen Männer waren eingezogen), konnten keinen großen Profit aus den verhältnismäßig wenigen ihnen zugeteilten Kriegsgefangenen schlagen. Letztere waren ja auch noch unterernährt und ausgelaugt.

Von den sechs Luxemburgern, über deren Haft in Tambow in diesem Kapitel berichtet wurde, arbeiteten Aloyse Alberty in einem Außenkommando in einer Staatsmühle sowie anschließend auf einer Kolchose und in einer Eisengießerei, Henri Beffort im Lager als Friseur und dann auch zeitweilig auf einer Kolchose, Marcel Fritsch im Lager als Sanitäter und René Steinmetz im Lager in einem Bestattungskommando. René Jentgen, der angeblich ehe er ins Lager 188 kam, in einem Bergwerk geschuftet hatte, war nicht mehr arbeitsfähig. Auch Marcel Schleder, der im Lager in Morschansk als Holzfäller schwer gearbeitet hatte, war im Lager 188 krank und konnte nicht mehr zu körperlichen Arbeiten eingesetzt werden.

Ein Ausbruch aus dem Lager 188 selbst war kaum möglich. Es wies nämlich eine doppelte Einfriedigung aus Stacheldraht auf, die 2,4 km lang und 2,5 m hoch und mit Wachtürmen bestückt war. Die von Régis Baty untersuchten 17 Fälle von Flucht betreffend die Lager der Oblast von Tambow beziehen sich alle auf Gefangene, die zeitweilig außerhalb des Lagers beschäftigt waren und so das Weite suchen konnten. Es waren dies Rumänen, Franzosen, Polen, Deutsche oder Belgier. Aber auch Ungarn, Italiener und ein Däne versuchten aus dem Lager 188 zu entweichen. Statistiken zeigen, dass in der Sowjetunion in den Jahren 1943, 1944 und 1945 nur 4,4%, 13,8% bzw. 5,3% der ausgebrochenen Gefangenen nicht mehr wiederaufgefunden wurden. Die Chancen auf Erfolg solcher Unternehmen waren aus verständlichen Gründen demnach sehr gering¹⁴⁰.

Régis Baty entnahm den russischen Archiven, dass es erst ab Sommer 1945 vorteilhaft war, als Franzose, Belgier oder Luxemburger in dem einzigen

Lager der Sowjetunion für „besondere Nationen“ in Gewahrsam zu sein. Gehörte man einer dieser drei Nationalitäten an, konnte man mit Sicherheit eine Entlassung noch im selben Jahr ins Auge fassen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass das Lager 188 im Jahre 1942 nicht als Kriegsgefangenenlager eingerichtet wurde, sondern als Lager für sowjetische Militärs, die verdächtigt wurden, mit dem Feind in Verbindung gestanden zu haben. Man konnte so dort die Spione, Deserteure und andere zweifelhafte Elemente herausfiltern. Im Herbst 1943 (wahrscheinlich vor November) wurde Tambow als Lager für die zwangsrekrutierten Soldaten aus Frankreich, Luxemburg und Belgien ausgewählt. Beria und Stalin bemühten sich nicht, diese Soldaten in ein besseres Lager als ein sowjetisches Durchschnittslager zu versammeln¹⁴¹.

Am 15. (16.) Mai 1945 durften fünf Landsleute nämlich Roger Thillen von Limpertsberg, Gaston Junck von Beggen, Albert Weber von Nospelt, Ernest Anthony von Bonneweg und Pierre Staar von Tetingen die Heimreise antreten. Jene hatten bei den Partisanen oder in der Roten Armee gekämpft. Sie wurden zuerst nach Odessa gebracht, von wo Pierre Staar zurück nach Tambow musste, angeblich weil seine Papier nicht in Ordnung waren. Seine vier Kameraden kamen am 12. Juni in Luxemburg an. Am 3. August 1945 konnte ein Krankentransport von rund 200 Mann (angekommen in Luxemburg am 8. Oktober) und schließlich am 25. (29.) September 1945 der Großteil der Luxemburger (Ankunft in Luxemburg am 5. November) endgültig das Lager Richtung Heimat verlassen¹⁴². Mindestens 170 „Jongen“ starben in Tambow und Kirsanow sowie auf dem Rückweg von Tambow in die Heimat¹⁴³.

Die sowjetischen Autoritäten empfanden offensichtlich größere Schwierigkeiten, um das Problem der Repatriierung der unzähligen in Tambow in Gewahrsam befindlichen Männer über den Schienenweg zu lösen.

Interessant sind auch die nachstehenden Angaben, die Régis Baty über die ab November 1944 bis Juli 1945 immer stärker im Lager vertretenen Franzosen und deren Entlassung liefert:

Am 7. Juli 1944 entließ die UdSSR 1.500 Franzosen aus dem Lager 188, die nachdem sie durch den Iran, Palestina nach Alger geschleust worden waren, an der Westfront eingesetzt wurden. Am 15. Mai 1945 wurden 283 Franzosen via Odessa, am 3. August desselben Jahres 2.280 Franzosen via Frankfurt/Oder und zwischen August und November

1945 etwa 11.500 Franzosen entlassen. Im Dezember 1946 wurde das Lager 188 geschlossen. 75 nicht transportfähige Franzosen blieben in den Hospitälern der Oblast Tambow zurück. Am 20. Januar 1947 letzte Todesnachricht eines Franzosen in einem dieser Hospitäler. Im April 1955 kehrte der letzte „Malgré-Nous“ nach Frankreich zurück¹⁴⁴.

verlassen konnten, die Elsässer und Lothringer (und wohl auch Belgier) nach Kriegsende nicht viel eher in ihre Heimat zurück durften wie die Luxemburger. Dies setzt natürlich voraus, dass wir den Angaben von Régis Baty Vertrauen schenken. Es gibt aber keinen Grund hieran zu zweifeln.

Datum der Entlassung in Tambow im Jahr 1945	Anzahl der entlassenen Luxemburger in Tambow	Datum der Entlassung in Tambow im Jahr 1945	Anzahl der entlassenen Franzosen in Tambow
16. Mai 1945	5 (rund 0,6%)	15. Mai 1945	283 (2%)
3. August 1945	200 (rund 24%) (Krankentransport)	3. August 1945	2.280 (16%)
26. September 1945 – November 1945	632 (rund 75%)	Zwischen August und November 1945	Etwa 11.500 (82%)
Total	Etwa 837 (100%) ¹⁴⁵	Total:	Etwa 14.063 (100%)

Bemerkung: Anzahl der entlassenen Luxemburger in Tambow, wie sie im Mai 2005 vom damaligen Staatsminister Jean-Claude Juncker¹⁴⁶ in Folge einer parlamentarischen Anfrage eines Deputierten angegeben wurden:

1. „Am 12. Juni wurden 5 Luxemburger, die mit den russischen Partisanen [zu ergänzen: oder in der Roten Armee] gekämpft hatten, auf die Heimreise geschickt.“
2. „Am 3. August 1945 wurden 305 kranke „Jongen“ von Tambow entlassen, 9 von ihnen starben unterwegs.“
3. „Am 29. September 1945 fuhr der große Konvoi in Tambow ab. 594 „Jongen“ wurden an diesem Tag aus dem Lager entlassen.“

Nicht nur was die vorstehenden Punkte 1 bis 3 betreffen, gehen aus anderen Quellen unterschiedliche Zahlen hervor. So meldet Régis Baty z.B. 14.063 aus dem Lager 188 entlassene Franzosen; die J.-Cl. Juncker übermittelten und von diesem vorgetragenen Zahlen geben 15.139 Männer an. Unterschied: 1.078 Mann!

Vergleichen wir die Daten der Freilassung der Luxemburger mit jenen der Franzosen, so stellen wir fest, dass **ausgenommen die 1.500 Franzosen**, die bereits am 7. Juli 1944 das Lager Richtung Alger

Unsere Landsleute erhielten wohl den Eindruck, dass die Elsässer und die Lothringer nach dem Waffenstillstand eher entlassen wurden als sie, durch die viel höhere Anzahl an Franzosen, die an den verschiedenen Daten das Lager verließen. Dabei darf man aber nicht vergessen, dass rund 17 Mal mehr Franzosen zwischen dem 15. Mai und November 1945 aus dem Lager entlassen wurden als Luxemburger. Aus obiger Tabelle ist z.B. zu entnehmen, dass an einem selben Tag (3. August 1945) 200 Luxemburger (rund 24% aller Luxemburger) und 2.280 Elsässer und Lothringer (16% aller Elsässer und Lothringer) nach Hause fahren durften. Die Sowjets organisierten, wie es scheint, in Tambow jene Heimtransporte, nicht indem sie der einen oder anderen Staatsangehörigkeit den Vorzug gaben (Franzosen vor Luxemburgern oder umgekehrt), sondern indem sie der ungefähren prozentualen Vertretung jeder Nation im Lager Rechnung trugen.

Die Zahl der ausländischen Gefangenen, die während der 5 Jahre der Existenz die Lager 64 und 188 durchliefen, wird übrigens auf wenigstens 43.000 veranschlagt. Unter diesen 43.000 Menschen gab es auch sehr viele Rumänen, Ungarn, Deutsche...¹⁴⁷

Es sei kurz daran erinnert, dass sich von 1943-1945 im Ganzen etwas über 1.000 luxemburgische „Jongen“ im Lager 188 (Tambow) und in Kirsanow befanden. Als 1.500 Franzosen am 7. Juli 1944 das

138. Régis Baty, Tambow, 166, 167; siehe auch S. 179, 180.

139. Régis Baty, Tambow, 171.

140. Régis Baty, Tambow, S. 187-193, 197.

141. Régis Baty, Tambow, S. 74-76, und Mitteilung von Régis Baty an den Autor.

142. Erny Schauss, *Sawtra domoi*, in: Tambow 1963, S. 157. Siehe ebenfalls die AAT-Liste im Anhang, ab S. 1131.

143. A.A.T., Statistiken (G. Feller), in: Cahiers CDREF, 2011, S. 63 und AAT-Liste im Anhang, ab S. 1131.

144. Régis Baty, Tambow, S. 26.

145. Zahlen nach: AAT, Tambow, 1963, S. 48.

146. Die Antwort Junckers auf diese Anfrage wurde dem Autor von Erny Lamborelle übermittelt.

147. Régis Baty, Tambow, S. 95-98.

Lager 188 verließen, blieben um die 155 Luxemburger, die sich zu diesem Augenblick im Lager befanden, zurück¹⁴⁸. Es blieben aber auch etwa 400 Franzosen an diesem Tag zurück, da man sich vorher nur auf 1.500 freigelassene Franzosen geeinigt hatte!¹⁴⁹. Die überlebenden Luxemburger Tambower stellten nach ihrer Heimkehr die Frage, wer verantwortlich sei für diese in ihren Augen unterlassene Hilfeleistung?¹⁵⁰

B.) Das französisch-sowjetische Repatriierungsabkommen vom 29. Juni 1945

Am 10. Mai 1944 hatte eine größere Anzahl von Luxemburgern, die sich in den alliierten Militärlagern Großbritanniens befanden (anfangs 1944 waren bereits 200 Luxemburger in England), beschlossen, sich in der „Association des Luxembourgeois en Grande-Bretagne (ALGB)“ zusammenzuschließen. Am 17. Mai 1945 richtete der Vize-Präsident der ALGB einen Brief an Staatsminister Pierre Dupong mit folgendem Wortlaut (deutsche Übersetzung):

„Sehr geehrter Herr Staatsminister!

Am 15. Mai [1945] meldete die BBC den Abschluß eines französisch-russischen Abkommens über die Kriegsgefangenen aus Elsaß-Lothringen. Aufgrund der Vereinbarung seien alle französischen Staatsbürger dem „Comité Français de la Libération Nationale“ von General De Gaulle zur Verfügung zu stellen. Ich wäre Ihnen zu Dank verpflichtet, sehr geehrter Herr Staatsminister, wenn Sie mir mitteilen könnten, ob die Absprache sich ebenfalls auf unsere Landsleute erstreckt, die sich in russischer Kriegsgefangenschaft befinden. Wie sie aus der Untergrund-Veröffentlichung „*Ons Hémecht*“ vom 1. Februar ersehen, sind die im besetzten Gebiet lebenden Luxemburger beunruhigt über das Schicksal der sich in russischen Lagern befindlichen Kriegsgefangenen, die aus dem Großherzogtum stammen. Mit verbindlichem Dank...

Albert Stoltz“

Am 18. Mai sandte Staatsminister Pierre

Dupong das Schreiben an Albert Stoltz zurück mit folgendem handschriftlichen Vermerk:

„(Brm): Die angeschnittene Frage war Gegenstand von Erörterungen der Regierung. Es wurden bereits Schritte in der Angelegenheit unternommen und andere sind eingeleitet, um zu prüfen, ob die Maßnahmen, die zu Gunsten der Elsässer und Lothringer getroffen wurden, sich auch auf unsere Landsleute beziehen oder um zu erreichen, daß dies der Fall sein werde. Sobald das Ergebnis dieser Schritte vorliegen wird, werde ich Ihnen Auskunft geben können. 18.5.1944 – P. Dupong“¹⁵¹.

Thomas Gomart schreibt: „*Les rapatriement des prisonniers français en Union soviétique et des prisonniers soviétiques en France ont fait l'objet d'un gentlemen agreement (octobre 1944)... Cet accord prévoyait l'organisation des rapatriements en fonction des moyens de transport disponibles. L'accord franco-soviétique de rapatriement ([29.] juin 1945) a officialisé le processus*“¹⁵².

Im Mai 2005 erwähnte der damalige luxemburgische Staatsminister Jean-Claude Juncker in seiner Antwort auf die parlamentarische Anfrage eines Deputierten diesen am 29. Juni 1945 unterschriebenen „*Accord franco-soviétique de rapatriement*“. Nachstehend der auf Luxemburgisch vorgetragene Text in einer deutschen Übersetzung:

„Ein solches Abkommen wollte auch die Luxemburger Regierung mit der Sowjetunion abschließen, aber das wurde ihnen von den Russen verwehrt mit dem Argument, für die paar Luxemburger wäre das nicht die Mühe wert. Am 9. Juni 1945 wurde die Freilassung von 281 Luxemburgern von den Russen angekündigt, aber es geschah nichts... 15.139 Franzosen waren in Tambow (Lager No 188) zusammengebracht worden und wurden vom 3. August 1945 an, in einer Reihe von Konvois (jeweils zwischen 1.300 und 2.800 Mann), nach Frankfurt/Oder transportiert, um von dort aus nach Frankreich gebracht zu werden... Mitte September waren noch 3.000 junge Franzosen in russischer Kriegsgefangenschaft... Was nun die Luxemburger in Tambow angeht, nannten die Russen hier nie globale Zahlen: Ein Bericht vom NKVD vom 18. Oktober 1945 nennt 1.326 Luxemburger, die bis zu diesem Tag repatriert worden wären.“

Jean-Claude Juncker hielt auch fest, dass die Luxemburger im Lager 188 bereit waren, sich freiwillig in eine alliierte Armee zu melden, um gegen Deutschland zu kämpfen. Er behauptete:

„Allerdings sind die verschiedenen Vorschläge, welche die Exilregierung den Russen unterbreitete, alle mit mehr oder weniger stichhaltigen Argumenten verworfen worden. Eine Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft sollte nach russischer Auffassung erst nach der deutschen Kapitulation möglich werden. Die Dokumente beweisen, dass unsere Minister seit der Einführung der Wehrpflicht durch die Deutschen Ende August 1942 reichliche Überlegungen anstellten, was mit den Luxemburgern geschehen würde, wenn sie in Kriegsgefangenschaft geraten würden. Sie versuchten, diese Frage mit den Engländern und natürlich auch mit den Russen zu klären, kamen aber diesbezüglich nicht weiter. Solange Luxemburg nicht selbst eine diplomatische Vertretung in Moskau hatte, bemühten die Belgier und Franzosen sich darum, etwas für die Luxemburger „Jungen“ zu erreichen. Weil sie so gut wie nichts über ihre eigenen Leute erfuhren, ist es nicht verwunderlich, dass sie auch für die Luxemburger nichts erreichten.“

Die eine oder andere „Ungenauigkeit“ geht aus vorstehender Antwort hervor. So kann man Premierminister Juncker z.B. nicht abnehmen, dass die Belgier und Franzosen nichts für die Luxemburger erreicht hätten. So steht laut heutiger Archivforschung fest, dass gerade durch die Intervention der Belgier und Franzosen die Luxemburger von den Deutschen getrennt wurden.

Das Thema „Verantwortung unserer damaligen Regierung“ ist übrigens noch immer aktuell¹⁵³. Diesbezüglich kann man sich leider, soviel ich weiß, nicht auf eine wissenschaftliche Arbeit stützen. Deshalb sei nachstehend ein Versuch unternommen, diese schwierige Frage anhand von Dokumenten der Luxemburger Exilregierung, aufbewahrt im Nationalarchiv in Luxemburg, zu behandeln. Im Anhang dieses Werkes, unter Nr. 6 (S. 1122-1130) werden diese Dokumente zusammengefasst.

C.) Was geht aus den Dokumenten der Luxemburger Exilregierung betreffend Lager 188 hervor?

Die Sorgen der Luxemburger Exilregierung um unsere in der UdSSR gefangenen Jungen

Aus den Dokumenten unserer Exilregierung geht zuerst hervor, dass es bereits im Februar 1943 den zuständigen Ministern unserer Regierung in London bewusst war, dass sie an die Sowjets herantreten müssten, damit diese das Leben der die deutsche Uniform tragenden luxemburgischen Soldaten, seien sie nun Gefangene oder Überläufer, respektieren und sie als Personen einer alliierten Macht behandeln sollten¹⁵⁴.

Natürlich machten auch die Franzosen sich Sorgen über ihre Kriegsgefangenen. Ab September 1942 hatte das „Comité Français de la Libération Nationale (CFLN)“ sich, im Gegensatz zu der Vichy Regierung, auf den Wellen der BBC gegen die Zwangsrekrutierung der Elsässer und Lothringer aufgelehnt¹⁵⁵. Am 8. März 1943 bat eine französische Delegation Moskau um Zusammenführung, Befreiung und Abtransport der Elsässer und Lothringer in das noch kämpfende Frankreich¹⁵⁶. Sie konnte jedoch zuerst bei den Sowjets nicht mal erreichen, dass ihre Landsleute von den deutschen Gefangenen getrennt würden¹⁵⁷.

In einem Brief, den Außenminister Joseph Bech am 28. Mai 1943 an Staatsminister Pierre Dupong richtete, teilte ersterer mit, dass die sowjetischen Zeitungen den Fall eines luxemburgischen Deserteurs, der mit seiner Waffe zu ihnen übergelaufen wäre, besonders hervorgehoben hätten. Die Polen¹⁵⁸ und die Tschechen hätten sich einverstanden erklärt, dass ihre in der UdSSR gefangenen Landsleute in der russischen Armee dienen würden. Das wäre die von den Sowjets für deren Befreiung vorgegebene Bedingung. „*Comment d'ailleurs, les faire venir ici? Le même problème se posera pour nous, au plus tard lors d'une activité plus grande sur le front russe...*“, schrieb Bech¹⁵⁹.

148. Les Cahiers du CDREF, N° spécial 2011, S. 34.

149. Eugène Riedweg, *Malgré Nous*, S. 191.

150. Autor Erny J. Lamborelle befasste sich kürzlich in seinem Werk „*Firwat*“? im Kapitel 5.1 „Tambow. Warum nicht eher“? (S. 313-328) ausführlich mit dem Thema der verspäteten Rückholung und der Verantwortung von Ministern der Luxemburger Exilregierung. Sein Fazit: „Es ist wirklich an der Zeit, um tief greifende historische Studien zu betreiben, um die wahren Umstände und Hintergründe in Tambow und die verzögerte Heimkehr der luxemburgischen Kriegsgefangenen zu klären. Wäre es für die heutige Regierung nicht auch an der Zeit, sich für die Mitverantwortung der Spätheimkehrer, vor allem aus Tambow, zu entschuldigen“? (S. 328). Lamborelle schreibt: „50 Heimkehrer starben während der Rückreise oder kurze Zeit danach! Dazu kamen rund 176 Jungen, die nach der Befreiung der Franzosen aus dem Lager Tambow verstorben waren. Sind insgesamt mehr als 226 junge Luxemburger unnötig verstorben?“ (S. 324).

151. Henri Koch-Kent, *Trotz*, S. 177, 178, 182, 183. Der Vorstand der ALGB setzte sich zusammen aus: Henri Koch-Kent, Präsident; Albert Stoltz, Vize-Präsident; Armand Schleich, Sekretär.

152. Thomas Gomart, *Double détente*, S. 432. Er zitiert G. Coudry und C. Klein-Gousseff.

153. Siehe z.B. Erny Lamborelle, *Firwat*, S. 313-328.

154. ANL, GtEx 277, 0052.

155. Eugène Riedweg, *Malgré Nous*, S. 185.

156. ANL, GtEx 012, 3. Kopie des Bittschreibens mit genanntem Datum und Ausstellungsort Kouibycheff. E. Riedweg (*Malgré Nous*, S. 185) hält fest: Der Chef der Delegation des Freien Frankreichs in der UdSSR Roger Garreau war am 8. März 1943 beauftragt worden, mit dem sowjetischen Außenministerium in Verbindung zu treten. Er sollte demselben mitteilen, dass General De Gaulle sehr dankbar wäre, wenn die in Gewahrsam befindlichen „*Alsaciens-Mosellans*“ zusammengeführt, befreit und zu dem kämpfenden Frankreich stoßen könnten.

157. ANL, GtEx 012, 1.

158. Etwas unerwartet erscheint hier die Bereitschaft des im September 1939 sowohl von Hitler als auch von Stalin überfallenen Polens, seine in der Sowjetunion gefangenen Soldaten in der Roten Armee kämpfen zu lassen.

159. ANL, GtEx 069, 0024.

Belgier und Franzosen um die Luxemburger Jungen bemüht

Da Luxemburg keine Botschaft in der UdSSR unterhielt, war es der belgische Botschafter in Moskau, Van de Kerchove d'Hallebast, der die Interessen Luxemburgs in dieser Angelegenheit vertrat.

Dieser richtete am 2. Juli 1943 ein Schreiben betreffend die von der Roten Armee gefangenen Luxemburger an die zuständigen sowjetischen Instanzen. Jener Brief blieb aber anscheinend ohne Antwort¹⁶⁰. Belegt ist, dass spätestens am 3. August 1943 Außenminister Bech sich mit der belgischen Botschaft bei der Luxemburger Regierung in London über die Lage der Luxemburger Gefangenen in der UdSSR beriet¹⁶¹.

Am 2. September schrieb Georges Schommer, Generalsekretär im Außenministerium, dem belgischen Botschafter in der UdSSR Van de Kerchove, dass *Capitaine* [Jean] Neuroh[r] der französischen Armee vom „Comité Français de la Libération Nationale“ mit der Mission beauftragt worden wäre, die Befreiung und wenn möglich die Überführung der an der russischen Front gefangenen Elsässer und Lothringer zu sichern. Neuroh[r] hätte es angenommen, sich auch um die Luxemburger zu kümmern, die sich in derselben Lage befinden würden wie die Elsässer und Lothringer¹⁶².

Kurz vor dem 11. September 1943 berichtete Van de Kerchove in Moskau dem Vizevolkskommissar für auswärtige Angelegenheiten Vychinsky von der guten Haltung der Luxemburger gegenüber dem ausländischen Besetzer und erörterte ihm das Problem der luxemburgischen zwangsrekrutierten jungen Männer. Er trug vor, die luxemburgische Regierung würde die sowjetische Regierung darum bitten, ihr die Namen, Adressen und Wohnorte in Luxemburg ihrer von der sowjetischen Armee gefangenen Staatsangehörigen mitzuteilen. Einmal diese Männer bestimmt, würde die luxemburgische Regierung vorschlagen, sie in ein Lager zusammenzuführen, wo sie von den Deutschen getrennt wären und mit anderen alliierten Staatsangehörigen in Verbindung stehen würden, die in derselben Lage wären wie sie. Die luxemburgische Regierung wäre bereit, Männer, die sich freiwillig in die belgische Armee in England melden wollten, zu repatriieren. Wenn aber die sowjetische Regierung den Abgang dieser Gefangenen während des Krieges als für sie nachteilig sehen würde¹⁶³, könnten andere Lösungen geprüft

werden, wobei man der von der sowjetischen Regierung selbst vorgeschlagenen Lösung Vorrang geben würde. Sowieso würde die luxemburgische Regierung erwarten, dass ihre Staatsangehörigen in den Genuss der für die Elsässer und Lothringer beschlossenen Maßnahmen kommen würden. Mit jenen hätten sie mehr als eine Gemeinsamkeit.

Die Luxemburger mit den Elsässern und Lothringern in einem Boot

Vychinsky gab zu bedenken, dass die sowjetische Regierung erachten würde, berechtigt zu sein, die Luxemburger Staatsangehörigen, die mit der Waffe in der Hand an der Front gefangen genommen würden, als Kriegsgefangene zu betrachten. Der Mangel an administrativem Personal in diesen schwierigen Zeiten sowie der ständige Zustrom von neuen Kriegsgefangenen würde die Erfassung der luxemburgischen Staatsangehörigen schwierig gestalten. Die interne Organisation der Lager würde eine baldige Erstellung einer Liste der Luxemburger Gefangenen nicht erlauben. Die Überführung derselben nach England würde nicht praktisch erscheinen, angesichts der jetzt herrschenden Umstände. Die Kost in den Lagern wäre dieselbe, wie die der sowjetischen Soldaten im Hinterland. Wenn günstige Maßnahmen für die Elsässer u. Lothringer getroffen würden, würde die sowjetische Regierung dieselben auch auf die Luxemburger ausdehnen. Nichts wäre jedoch zurzeit in diesem Sinne ins Auge gefasst¹⁶⁴.

Offensichtlich hatten sowohl die französischen wie auch die belgisch-luxemburgischen Autoritäten bis dahin recht wenig von den Sowjets erreichen können. Das Schicksal unserer Kriegsgefangenen in der UdSSR schien demnach eng mit dem ihrer französischen Kameraden verbunden zu sein. Dank der Nachforschungen des elsässischen Professors Eugène Riedweg lassen sich die bis dahin gemachten Schritte der französischen Autoritäten wie folgt zusammenfassen:

Nach der Anfrage vom 8. März 1943 [siehe S. 955] hatte das Freie Frankreich und die Sowjetunion beschlossen, gleichzeitig Aufrufe folgen zu lassen, um die bezeichneten Zwangsrekrutierten zum Überlaufen anzuregen. Die erste sowjetische Antwort war dann aber abschlägig ausgefallen. Es hatte geheißen, es würde keinen Grund dazu geben, den elsässischen und

Lothringer Soldaten der deutschen Armee, welche die Waffe in der Hand gefangen genommen würden, eine andere Behandlung zukommen zu lassen als allen anderen Kriegsgefangenen. **Am 6. August 1943 hatte das sowjetische Innenministerium endlich der französischen Delegation zugestanden, dass zuallererst die Franzosen von den deutschen Gefangenen zu trennen wären und ihnen dann eine bevorzugte Behandlung zugeteilt werden müsste.** Nachdem der Delegierte des Freien Frankreichs im August 1943 bei General Joukov ein neues Gesuch unterbreitet hatte, war letzterer auf den Wunsch von De Gaulle eingegangen, aber er hatte nicht darin eingewilligt, die in Freiheit gesetzten Franzosen nach Nordafrika abziehen zu lassen. Er hatte in der Tat gewünscht, sie in eine Truppe zusammenzuziehen, die an der Ostfront kämpfen würde, ähnlich wie die mit Polen aufgestellte Einheit, die eben deswegen aus Kriegsgefangenenlagern befreit worden waren. Der Mangel an gegenseitigem Verständnis, der fortan zwischen beiden Parteien herrschte, erlaubt uns heute zu verstehen, warum die Franzosen, [wie dann auch die Luxemburger] bis 1945 als Kriegsgefangene betrachtet wurden. Die Russen, die schließlich mit der Idee einverstanden waren, nationale Einheiten mit den Polen und Tschechen zu bilden, betrachteten es als eine dem Freien Frankreich zugestandene Vergünstigung, an der sowjetischen Front eine französische Einheit einzusetzen, die aus zuverlässigen elsässischen und Lothringer Deserteuren der deutschen Armee zusammengesetzt wäre¹⁶⁵.

Wegen der damals noch bescheidenen Stärke der französischen Streitkräfte sowie übrigens auch in viel beschränkterem Maße der luxemburgischen Einheit in der belgischen Armee wollten die Franzosen und auch die Luxemburger die „*Malgré-Nous*“ bzw. die „*Enrôlés de force*“ jedoch in ihren Reihen sehen.

Um die festgefahrenen Verhandlungen wieder in Gang zu bringen, beauftragten die Franzosen nun den Elsässer Schmittlein mit der Verteidigung der Interessen der in der UdSSR gefangenen Landsleute. Als Schmittlein im September 1943 von London nach Russland abfuhr, erklärte er sich spontan bereit, sich gleichzeitig auch um die Interessen der Luxemburger zu kümmern. Der Luxemburger Diplomat Georges Schommer hatte ihn bei dieser Gelegenheit gebeten, Kontakt mit dem belgischen Botschafter in Moskau aufzunehmen, der mit der Verteidigung der Luxemburger Interessen beauftragt war¹⁶⁶.

Am 13. November 1943, nach einer Unterredung am Vortage mit Bech, unterbreitete Unterhändler Maurice Dejean dem französischen diplomatischen Vertreter in Moskau Roger Garreau die Frage unserer kriegsgefangenen Staatsangehörigen in der Sowjetunion. Dejean pochte formell und mit größtem Nachdruck auf die Notwendigkeit, den Luxemburgern dieselbe Behandlung zukommen zu lassen wie den Elsässern und Lothringern¹⁶⁷.

Bech sah zu diesem Zeitpunkt in einer „erzwungenen“ Eingliederung der luxemburgischen Kriegsgefangenen in die Rote Armee politische Vorteile für Luxemburg

Am 16. November 1943 kablete Bech an Staatsminister Dupong, die russische Regierung wäre grundsätzlich damit einverstanden, die Elsässer und Lothringer in eine Einheit zusammenzuschließen, die dann wie die tschechische Legion in den russischen Reihen kämpfen würde. Der belgische Botschafter würde glauben, wenn diese Entscheidung Wirklichkeit würde, könnten die Luxemburger dieser Formation angehören. Der genannte Botschafter würde nun nach der Entscheidung der luxemburgischen Regierung fragen. Er, Bech, hätte daraufhin beim CFLN in Alger nachfragen lassen, welche Stellung jenes Komitee diesbezüglich beziehen würde, nicht ohne denselben auf die tragische Lage aufmerksam gemacht zu haben, im Falle wo ihre (= die französischen) und die luxemburgischen Soldaten von den Deutschen gefangen genommen würden¹⁶⁸. Er und seine Kollegen würden meinen, dass weil die Luxemburger nicht frei kommen könnten und weil, im Falle einer negativen Entscheidung seitens der luxemburgischen Regierung, die genannten Landsleute zweifelsohne in den Gefangenenlagern mit den Deutschen zusammenbleiben müssten und somit weiter deren Vergeltungsmaßnahmen ausgesetzt wären, würde die luxemburgische Regierung sich gezwungen sehen, der Einziehung in eine elsässische Einheit zuzustimmen oder ggf. sogar dieselbe zu erfragen. Bech sah in diesem Fall einen nicht zu vernachlässigenden politischen Vorteil für das Land in der Tatsache, dass dann Luxemburger mit dem Einverständnis ihrer Regierung, auf russischer Seite kämpfen würden. Er bat Dupong, dieser sollte ihm seine Meinung hierüber kablen¹⁶⁹. Was in dieser Frage Dupong sowie seine

165. Eugène Riedweg, *Malgré Nous*, S. 185-187.

166. ANL, GtEx 012, 19.

167. ANL, GtEx 012, 19.

168. Die Franzosen hatten bereits zuvor auch eine Gefahr für ihre in eine französische Einheit, eingegliedert in der Roten Armee, an der Ostfront kämpfenden Soldaten gesehen. Die Deutschen hätten diese, im Falle einer Gefangennahme, sogleich als Deserteure ihrer eigenen Armee ausgemacht. Die Frage stellt sich natürlich hier, ob dieses vorgebrachte Argument nicht als Vorwand dienen sollte, um die gefangenen Soldaten in eine nationale Armee einzuziehen.

169. ANL, GtEx 012, 8.

160. ANL, GtEx 012, 1.

161. ANL, GtEx 012, 4.

162. ANL, GtEx 047, 0132.

163. Hiermit wollte man dem Umstand wohl Rechnung tragen, dass die Sowjets durch den Abgang von Kriegsgefangenen für sie mehr oder weniger wertvolle Arbeitskräfte verlieren würden.

164. ANL, GtEx 012, 1.

anderen Ministerkollegen dachten, ist dem Archiv der Exilregierung nicht zu entnehmen.

Die Luxemburger wurden mit den Franzosen und Belgiern von den Deutschen getrennt

Am 20. November 1943 teilte der diplomatische Vertreter Garreau dem Diplomaten Dejean mit, dass den Elsässern und Lothringern von der sowjetischen Regierung eine bevorzugte Behandlung zugestanden worden wäre, in dem Sinn dass sie vor allem von den Deutschen getrennt und mit freundschaftlicher Rücksicht behandelt würden. Ungefähr um dieselbe Zeit erhielt Bech eine Mitteilung derselben Art von den russischen Autoritäten der Botschaft in London¹⁷⁰.

Die nächste wichtigere aus den Archiven unserer Exilregierung hervorgehende Nachricht ist jene vom 4. Februar 1944. An diesem Tag schrieb Geschäftsträger Georges Schommer an Minister Bech, Slavik, Minister der Tschechoslowakei, hätte auf seine Anfrage hin vorgeschlagen, die jungen Luxemburger in die tschechische Armee einzugliedern¹⁷¹. Über eine Weiterentwicklung dieser Angelegenheit ist dann aber in dem durchforschten Archiv keine Spur mehr zu finden. Man kann demnach annehmen, dass diese Idee das Gefallen unserer Exilregierung nicht fand. Dabei stand wohl bei dieser, wie bei den Franzosen und Belgiern, hauptsächlich der Gedanke Pate, unsere Männer in eine in England entstandene nationale Einheit einzugliedern. Die Minister hatten erfahren, dass ab Herbst 1943 wahrscheinlich ein Lager anfangs französisches dann aber wohl auch luxemburgisches Sammellager würde. Dort wären die Luxemburger gleich wie die Franzosen von den Deutschen getrennt. Von sowjetischer Seite hatte man versichert, dass die Verpflegung in diesem Lager die der sowjetischen Soldaten im Hinterland gleichkommen würde und die Gefangenen mit freundschaftlicher Rücksicht behandelt würden¹⁷².

Demnach wägte unsere Exilregierung wohl einstweilen ihre gefangenen Landsleute in relativer Sicherheit, in Erwartung ihrer Befreiung und Überführung nach England.

Am 16. Mai 1944 übermittelte Georges Schommer, diplomatischer Vertreter Luxemburgs beim CFLN, Minister Bech dann die von Medien verbreitete

Nachricht von der Befreiung von 1.500 Elsässern und Lothringern und deren Eingliederung in die Freie Französische Armee. Er teilte mit, Dejean würde deshalb noch am selben Tag Roger Garreau telegrafieren, um ihm einmal mehr zu bitten, gegebenenfalls die Luxemburger an die Bestimmungen des französisch-russischen Abkommens anzuhängen, dies in Hinsicht ihrer etwaigen Überführung nach Nordafrika¹⁷³.

Warum im Juli 1944 1.500 Franzosen aber keine Luxemburger frei kamen

Am 12. Juli, demnach nur fünf Tage nachdem 1.500 Franzosen das Lager 188 bei Tambow verlassen hatten, teilte Dekanozoff, Vizevolkskommissar, dem belgischen Botschafter in Moskau in einem Gespräch mit, es gäbe keine Parallele zwischen den Fällen der Luxemburger und der Elsässer und Lothringer, denn was letztere betreffen würde, könnte man die glänzende Haltung der Staffel „Normandie“ an der sowjetischen Front nicht aus den Augen verlieren. Serguéeff, ein weiterer sowjetischer Diplomat, betonte, dass mit der Freilassung der 1.500 Franzosen am 7. Juli 1944 die sowjetische Regierung ein Zeichen der Dankbarkeit setzen wollte, für die tapfere Haltung der französischen Staffel „Normandie“ an der Ostfront. Keine ähnliche Maßnahme wäre für die Luxemburger geplant¹⁷⁴.

Nur eine Woche nachdem die Franzosen das Lager 188 verlassen hatten, schrieb der Premierminister der belgischen Exilregierung Hubert Pierlot an Staatsminister Dupong, um ihm zu berichten, dass etwa 200 luxemburgische und belgische Gefangene im genannten Lager wären¹⁷⁵.

Anfangs August schlug der belgische Botschafter in Moskau seiner Regierung vor, die belgischen Kriegsgefangenen von Eupen-Malmedy und diejenigen aus Luxemburg mit den sowjetischen Streitkräften zusammenwirken zu lassen. Die belgische Regierung war dieser Idee jedoch nicht zugetan¹⁷⁶. Sie zogen es offensichtlich vor, ihre Landsleute in die belgische Armee in England einzureihen.

Die jeweils von den französischen und luxemburgischen Gefangenen erbetene und von den Sowjets erwünschte

Eingliederung in die Rote Armee wurde nun von deren Regierungen abgelehnt

Am 8. August 1944 war Minister René Blum in Moskau angekommen. In einer Unterredung mit Molotow und dann auch wenig später, am 22. August 1944, mit Vizekommissar Vishinsky teilte Blum denselben den Wunsch der luxemburgischen Regierung mit, die Befreiung der Luxemburger Gefangenen zu erreichen, damit diese zu der belgische Einheit in England stoßen könnten. Vishinsky meinte, dass angesichts der schnellen Entwicklung des Krieges eine solche Maßnahme kaum noch eine nützliche Wirkung erzielen könnte. Deshalb schlug Blum alsdann demselben vor, die Luxemburger, die sich freiwillig melden würden, in eine Einheit in der Sowjetunion zusammenzufassen. Vishinsky dankte und erklärte, jeder Beitrag zu einer gemeinsamen Anstrengung, wenn auch nur symbolisch, wäre angenehm¹⁷⁷.

Bech kabelte jedoch am 5. September 1944 an Blum, die luxemburgische Regierung wäre der Ansicht, wegen der raschen Entwicklung der Ereignisse, nicht auf die Eingliederung der Luxemburger in die sowjetische Armee zu bestehen. Die belgische Regierung hätte dieselbe Haltung angenommen¹⁷⁸.

Die hierauf folgende ablehnende Antwort der Sowjets fand man dann vielleicht in London nicht so tragisch, denn die Abtrennung der Luxemburger von den Deutschen in den Lagern war ja laut den Sowjets ab Herbst 1943 gesichert und die Verpflegung angeblich ausreichend. Möglicherweise nahm der eine oder andere unserer Minister sogar an, das Leben seiner jungen Landsleute wäre in Gefangenschaft geschützter als an der Ostfront unter sowjetischem Oberkommando. Hierfür spricht die Bemerkung von Blum in einem Brief an Bech. Ersterer schrieb, auf seiner Reise nach Moskau (im August 1944) hätte er in Teheran das Ausbildungslager der Elsässer-Lothringer in der Wüste gesehen und sich gefragt, ob ihr neues Schicksal günstiger wäre und ob sie, angesichts der zu bewältigenden Distanzen noch wirksam eingreifen könnten¹⁷⁹.

Mit der Befreiung Luxemburgs am 10. September 1944 öffnete sich eine neue Perspektive. Angesichts der vielen sich dort befindlichen einstigen gefangenen Militär- und Zivilpersonen sowjetischer Staatsbürgerschaft sah Minister Blum, wie seine

französischen Kollegen, die Möglichkeit, eines Austauschs dieser Personen gegen die Luxemburger, die in der Sowjetunion in Gewahrsam waren¹⁸⁰.

Bech schrieb Blum, dieser sollte alles dransetzen, um unsere Jungen zu besuchen

Am 26. Oktober 1944 schrieb Bech einen längeren Brief an Blum, in dem er unter anderem erklärte, die Eltern, deren Söhne in Russland wären, würden darauf drängen, dass dieselben frei kommen würden oder dass sie Nachricht aus Russland geben könnten. Ansonsten würden sie verlangen, wenigstens eine Bestätigung von deren Gegenwart in Russland zu erhalten. „Versuchen Sie mit allen möglichen Mitteln, sie zu besuchen und schicken Sie mir eine Liste der Gefangenen sowie alle Auskünfte, die Sie über das Schicksal von ihren nicht gefangenen Kameraden, die mit ihnen gekämpft hatten, erhalten können“, forderte Bech¹⁸¹.

Vieles drehte sich nun um die Zahl und die Namen unserer gefangenen Landsleute in der Sowjetunion. Bech, der ja noch in London residierte, konnte Blum nur die ihm aus Luxemburg angegebene, geschätzte Zahl von 200 in der Sowjetunion gefangenen Landsleuten angeben. Er erklärte, er wäre einverstanden, um die Repatriierung der Russen aus Luxemburg zu nutzen, um den an die Sowjets gerichteten Appell zwecks Repatriierung der Luxemburger aus Russland möglichst dringlich zu gestalten¹⁸².

Am 3. November musste Bech nach Moskau kabeln, es wäre augenblicklich unmöglich eine Liste der eingezogenen sowie der gefallenen Luxemburger zu erstellen. Zwei Wochen später hatte das Repatriierungskommissariat eine Liste von 515 Luxemburger Kriegsgefangenen an der Ostfront zusammengestellt. Aber nur eine geringe Anzahl derselben wäre angeblich mit Sicherheit in russischer Kriegsgefangenschaft¹⁸³.

Als De Gaulle sich am 2. Dezember 1944 mit dem Zug nach Moskau begab, machte er in Stalingrad Zwischenstation und nicht in Tambow. Während seinen Unterredungen mit Stalin schnitt er angeblich in keinem Moment die Frage der gefangenen Elsässer und Lothringer an¹⁸⁴. René Blum gab am 8. Dezember an,

170. ANL, GtEx 012, 19.

171. ANL, GtEx 012, 13.

172. ANL, GtEx 012, 1 und 19. Dies war dann aber nicht der Fall. Unsere Landsleute wurden dort wie alle anderen Gefangenen (einschließlich der Deutschen) verpflegt. Siehe hierzu auch Régis Baty, Tambow, S. 86.

173. ANL, GtEx 012, 19.

174. ANL, GtEx 012, 22.

175. ANL, GtEx 012, 27.

176. ANL, GtEx 012, 30.

177. ANL, GtEx 012, 32 und 37.

178. ANL, GtEx 012, 34.

179. ANL, GtEx 017, 62

180. ANL, GtEx 017, 88.

181. ANL, GtEx 017, 115-116.

182. ANL, GtEx 017, 121.

183. ANL, GtEx 017, 128 und 150.

184. Guy Marival, Tambow, S. 20; Eugène Riedweg, *Malgré Nous*, S. 197.

er wäre für ein 30-minütiges Gespräch von De Gaulle empfangen worden. Allem Anschein nach war auch hier die Frage der französischen und luxemburgischen Kriegsgefangenen in der UDSSR kein Thema für beide Männer¹⁸⁵.

Grünes Licht der Sowjets für einen Besuch Blums im Sammellager 188

Am 22. Dezember 1944 benachrichtigte Blum die luxemburgische Regierung in London, dass die zuständigen russischen Behörden nicht die Möglichkeit hätten, die Namen von Gefangenen der deutschen Armee, welche die luxemburgische Nationalität besitzen würden, anzugeben. Es wäre in Abwesenheit von diesbezüglichen Dokumenten unmöglich die Nationalität dieser Kategorie von Kriegsgefangenen festzustellen. Hingegen würden die genannten Behörden keinen Einspruch erheben, wenn ein Vertreter der luxemburgischen Gesandtschaft Gefangenenlager [in ihrem Land] besuchen würde¹⁸⁶.

Am 14. Februar 1945 erfuhr unsere Regierung dann auch, dass Luxemburger (Firmin Wiltgen u. Antoine Schroeder) Soldaten der Roten Armee wären¹⁸⁷.

Leider konnten erst am 14. Februar und 14. März 1945 die benötigten Listen aller vermuteten Luxemburger Kriegsgefangenen in der Sowjetunion an Blum nach Moskau geschickt werden¹⁸⁸. Hier waren es durch Krieg und Wetter verlangsamte Postzustellung, bürokratische Hürden, der Umweg über London sowie das Durcheinander in Luxemburg nach der Rundstedt-Offensive, welche den Fluss der Korrespondenzen hemmten. Diese Tatsachen nach der Befreiung durch die Amerikaner und der Ardennenschlacht belegt z.B. eine Briefpassage vom 23. Februar 1945 (vgl. S. 110 in diesem Werk).

D.) Fazit:

Als wichtigste Erkenntnisse gehen aus den Archiven unserer Londoner Exilregierung hervor, dass:

1. unsere Exilregierung **bereits ab Februar 1943 besorgt war um die in der Sowjetunion in Gewahrsam befindlichen zwangsrekrutierten Luxemburger**. Sie wusste, dass sich im Juli 1944 ungefähr 200 Landsleute in einem sowjetischen Lager befinden würden. Am 14. Februar 1945 erfuhr sie, dass gar Luxemburger in der Roten Armee dienen würden.
2. unsere Exilregierung über den belgischen Botschafter stets darauf pochte, dass unseren Zwangsrekrutierten dieselben Vorteile zu Gute kommen sollten wie den Elsässern und Lothringern. Will man die Umstände der sowjetische Kriegsgefangenschaft unserer *Jongen* verstehen, kommt man nicht umhin, die von den französischen und belgischen Autoritäten unternommenen Schritte zu deren Befreiung zu berücksichtigen.
3. wir Premierminister Jean-Claude Juncker nicht folgen können, der 2005 in seiner Antwort auf eine parlamentarische Anfrage behauptete, die Belgier und Franzosen hätten nichts für die Luxemburger erreicht. Die Absonderung der Luxemburger von den Deutschen war doch, wenn auch der letzte Beweis hierfür fehlt, ein Verdienst der uns vertretenden Belgier und Franzosen.
4. die Sowjets bis zur Kapitulation Deutschlands aus dem Sammellager Tambow im Juli 1944 nur 1.500 Franzosen frei ließen und dies als **einmaliges Zeichen der Dankbarkeit gegenüber Frankreich**, dessen Jagdfliegergeschwader „*Normandie-Nijemen*“ auf Seiten der Roten Armee kämpfte. So erzählte z.B. der Zwangsrekrutierte Robert Mergen von dem unglaublichen Ruhm, der dieses Geschwader in der Sowjetunion erntete. Dasselbe begriff insgesamt 96 französische Piloten, flog bis zur deutschen Kapitulation 5.062 Einsätze und zerstörte 273 gegnerische Flugzeuge¹⁸⁹. Ja, die sowjetische Führung wusste von unserer Großherzogin, hatten vom Streik in Luxemburg erfahren und vielleicht auch von dem Artikel über Lang. Aber Luxemburg konnte keinen irgendwie ähnlichen erfolgreichen Einsatz von Landsleuten in der Roten Armee aufweisen. So blieben auch alle Bemühungen unserer Regierung, um eine Freilassung der zwangsrekrutierten Landsleute aus russischen Lagern zu erreichen, erfolglos.

5. die luxemburgische Exilregierung wahrscheinlich die Freilassung der luxemburgischen Gefangenen, die sich hierfür freiwillig gemeldet hätten, aus dem Sammellager 188 bei Tambow erreicht hätte, **wenn sie in deren Eingliederung in die tschechische Legion¹⁹⁰ oder in die „Rote Armee“ eingewilligt hätte**. Unsere Exilregierung stimmte sich allem Anschein nach diesbezüglich mit den Belgiern und Franzosen ab, die einem solchen Schritt ablehnend gegenüberstanden. Unsere im Lager 188 gefangenen Landsleute wollten hingegen, wie übrigens auch ihre Kameraden aus dem Elsass und aus Lothringen, gegen die Deutschen kämpfen, sei es nun in der französischen oder der sowjetischen Armee. Raymond Welter, selbst ein einstiger Tambower, schrieb 1982 in seinem Artikel „*Mir kloen un*“: „... es war falsch, auf die Franzosen und Belgier zu hören, als es galt, in Russland nationale Kampfeinheiten mit Kriegsgefangenen gegen die Nazis zu bilden“¹⁹¹.

Man kann sicherlich unsere Exilregierung hier nicht der unterlassenen Hilfsbereitschaft bezichtigen. Man kann ihr natürlich vorwerfen, **auf das falsche Pferd gesetzt** zu haben! Dabei ist aber der Grundgedanke als Exilregierung des kleinen Luxemburgs sich an Frankreich und Belgien zu halten, Länder die ihre Männer bevorzugt in ihre nationalen Armeen einreihen wollten, verständlich. In England war ja mittlerweile auch eine luxemburgische Einheit, eingegliedert in die belgische Armee entstanden. Um deren Ränge zu verstärken, versuchte man, die Luxemburger Soldaten der Fremdenlegion sowie unsere Kriegsgefangenen in Nordafrika, Italien und Frankreich möglichst rasch nach England zu bringen. Die Luxemburger Politiker wollten augenscheinlich nicht im Alleingang, ohne die Unterstützung unserer viel größeren direkten Nachbarn handeln. Sie wollten augenscheinlich den von Polen und der Tschechoslowakei beschrittenen Weg nicht einschlagen.

6. Die Luxemburger Exilregierung lange über die gefährliche Lage unserer *Jongen* nicht unterrichtet war und auch ihre Anzahl in der UDSSR unterschätzte. Sie konnte nicht einmal erfahren, dass jene sich in einem Sammellager, genannt Lager 188, gelegen in Zentralrussland, in der Nähe der Stadt Tambow, in Gewahrsam waren. Der Bericht der französischen Militärmission, welche mit den Sowjets die Befreiung der 1.500 Franzosen aushandelte, unterstreicht: „*Durant ces pourparlers nous n'avons jamais réussi à savoir où se trouvaient ces prisonniers, quel était le pourcentage d'Alsaciens et de Lorrains ou de Français d'autres départements, ni qui dirigeait le camp*“. Es

sei daran erinnert, dass die Leitung der Gefangenenlager in den Händen des NKVD lag, d.h. der Polizei des Innenministeriums. Erst am 4. Juli 1944 konnten drei Offiziere der französischen Militärmission Kontakt mit den „*Malgré-Nous*“ aufnehmen, als sie mit General Petrov, Generaldirektor der Kriegsgefangenenlager, Zugang zum Lager 188 erhielten. Sie stellten während ungefähr 2 Tagen die Listen der zu repatriierenden 1.500 Franzosen auf. Es waren aber zu diesem Zeitpunkt ungefähr 1.900 derselben im Lager. Demnach blieben 400 von ihnen zurück¹⁹². General Ernest Petit versprach, einmal nach London zurückgekehrt, die luxemburgische Regierung darauf hinzuweisen, dass sich Luxemburger im Lager 188 befinden würden. Er teilte wahrscheinlich den Verantwortlichen unserer Exilregierung nur diesen Umstand mit, ohne sich über den schlechten gesundheitlichen Zustand der dortigen Gefangenen zu äußern. Hatte auch er Befehl erhalten, die Sowjets ja nicht in Verlegenheit zu bringen oder sie zu kränken?

Man könnte aber annehmen, spätestens nach der Befreiung Luxemburgs hätten unsere Minister von der gefährlichen Lage unserer Zwangsrekrutierten in der Sowjetunion erfahren. Dem war aber wahrscheinlich nicht so! Man hätte hier erwarten können, dass der eine oder andere von den am 7. Juli 1944 im Lager 188 in Freiheit gesetzten Franzosen hierüber berichtet hätte. Robert Mergen hatte ja diese hoffnungsvolle Annahme der Luxemburger erwähnt. Aber diese 1.500 Männer wurden in Teheran den Briten übergeben, die sie dort in ein Gefangenenlager mit Wachtürmen und Stacheldraht steckten (siehe auch diesbezügliche Aussage von Blum), damit sie sich nicht über die schlechte Behandlung, die sie von den Sowjets erfahren hatten, beklagen konnten. Dies hätte die französisch-sowjetischen Beziehungen sowie auch die Überlebenschancen der „*Malgré-Nous*“, noch in Gewahrsam in der Sowjetunion, aufs Spiel gesetzt. Auch war zu jener Zeit für De Gaulle die Stütze der UDSSR sehr wichtig, um das Gegengewicht zu den Anglo-Amerikanern zu wahren. So blieben nach ihrer Überführung nach Haifa, Tarent (Italien) und Alger diese befreite 1.500 Soldaten noch immer abgeschottet und kein Zivilist durfte mit ihnen sprechen¹⁹³. So schreibt dann auch Eugène Riedweg: „Die Ankunft des ersten Konvois von Repatriierten, der von Tambow in die sowjetische Zone gelangte, erlaubte zum ersten Mal Auskünfte über den gesundheitlichen Zustand der „*Malgré-Nous*“ zu erhalten“¹⁹⁴. Die Kunde von den katastrophalen Haftbedingungen, vom Leiden und Sterben unserer Zwangsrekrutierten durch Unterernährung und Krankheiten in den sowjetischen Lagern sowie auch die Anzahl und die Namen

185. ANL, GtEx 017, 156.

186. ANL, GtEx 017, 176.

187. ANL, GtEx 017, 253

188. ANL, GtEx 017, 252 und 286.

189. Wikipedia.

190.

190. Der französische Historiker Eugène Riedweg schreibt, dass vor den „*Malgré-Nous*“ in dem erwähnten Lager in Teheran aus sowjetischen Lagern befreite Polen in Gewahrsam waren. Dies unterstreicht, dass neben der Tschechoslowakei und dem Freien Frankreich auch Polen von den sowjetischen Autoritäten die Freisetzung von Soldaten aus den Lagern des MDV (Innenministerium) erreicht hatte.

191. Raymond Weiler, *Mir kloen un*, in: AAT 1982, S. 140.

192. Eugène Riedweg, *Malgré Nous*, S. 190, 191.

193. Eugène Riedweg, *Malgré Nous*, S. 191-193.

194. Eugène Riedweg, *Malgré Nous*, S. 240 (Übersetzung aus dem Französischen).

derselben drangen erst nach der Rückkehr unserer vier Rotarmisten am Dienstag, den 12. Juni 1945 ans Ohr der luxemburgischen Regierungsmitglieder. In einer Extraausgabe des Blattes „*Ons Jongen*“ wurden in der Tat noch am selben Tag sowie ein Tag später zwei Listen, begreifend 350 bzw. 103 Namen von in Tambow in Gewahrsam befindlichen Luxemburgern veröffentlicht.

E.) Die offenen Fragen

1. Wusste die Luxemburger Exilregierung vom Bittschreiben vom 13. Oktober 1944 an Stalin, unterzeichnet von 284 Luxemburgern, um in der französischen Armee oder in der Roten Armee zu dienen? War von Seiten eines oder mehrerer luxemburgischen Regierungsmitglieder ggf. eingewirkt worden, damit dieser Meldung unserer Zwangsrekrutierten seitens der Sowjets keine Folge geleistet würde? Grund hierzu: Luxemburg war bereits befreit, die Tage des Dritten Deutschen Reiches waren gezählt und die Jungen sollten in unseren nationalen Streitkräften dienen. Raymond Welter schrieb: „Blum hat uns gegenüber stets behauptet, er hätte die Dokumente sei es mit unserer freiwilligen Meldung in die Armee De Gaulles oder in die Rote Armee, oder mit der Bitte um Entlassung aus dem Lager, gesehen. Er war sogar in der Lage, sie ziemlich genau zu beschreiben. Sie mussten also in Moskau angekommen sein und er hatte dies wohl auch nach London übermittelt“¹⁹⁵. Metty Scholer schrieb, dass der Kommandant des Lagers 188 ihnen versichert hätte, dass ihr Bittschreiben an Stalin abgeschickt worden wäre und die luxemburgische Regierung müsste nun ihr Einverständnis hierzu geben¹⁹⁶. Hatte das sich so zugetragen? Dass im Archiv der Exilregierung kein diesbezügliches Schreiben aufzutreiben ist, kann nicht als Beweis gelten, dass unsere Minister nichts von den beiden Bittschriften unserer Tambower wussten. Zu lückenhaft erscheint in der Tat jenes Archiv.

Diese angebliche Missachtung ihres Willens haben die *Jongen* der damaligen Regierung jedenfalls nie verziehen! Fürchteten unsere Landesväter damals, dass jene Männer von den Sowjets politisch „missbraucht“ würden und mit kommunistischem Gedankengut und gar umstürzlerischen Plänen nach dem Krieg in ihre Heimat zurückkehren würden? Aber es dienten ja mehrere Luxemburger in der Roten Armee. So viel der Schreiber dieser Zeilen in Erfahrung bringen konnte, zeichneten sich bei diesen Männern nach ihrer Heimkehr keine revolutionären Tendenzen ab.

Was ergibt diesbezüglich ein Vergleich mit Polen und der Tschechoslowakei? Der Nospelter Albert Weber, der in der 7. Politischen Abteilung der Roten Armee eingegliedert war, erzählt jedenfalls, man hätte ihm angeboten, zur „Umerziehung“ nach Moskau zu gehen, was er jedoch abgelehnt hätte. Die Sowjets übten hier offensichtlich keinen Druck oder Zwang aus.

2. Weshalb erschien Minister René Blum nicht im Lager 188, derweilen daselbst auf beiden Seiten alles zu seinem Empfang vorbereitet war? Kam die Absage von der sowjetischen oder luxemburgischen Seite? Bech schrieb am 26. Oktober 1944 an Blum, er sollte mit allen möglichen Mitteln versuchen, die gefangenen Luxemburger zu besuchen... Blum benachrichtigte dann auch am 22. Dezember 1944, wie bereits gesehen, die luxemburgische Regierung in London, dass die zuständigen russischen Behörden keinen Einspruch gegen einen solchen Besuch erheben würden. Kann man einer (angeblichen) Aussage von Blum Glauben schenken, die Raymond Welter wie folgt wiedergibt: „... denn uns gegenüber behauptete er [= Blum] stets, die Luxemburger Exilregierung habe ihm eine Militäruniform verweigert, ohne die er kein Kriegsgefangenenlager betreten durfte“¹⁹⁷. Auf Bilder, welche die Generäle Petit und Petrov anfangs Juli 1944 im Lager 188 zeigen, sind in der Delegation auch Zivilisten (waren es nur Sowjets?), ja gar Frauen in Zivil zu sehen¹⁹⁸. Demnach hatten auch Zivilisten Zugang zum Lager 188!

In der Mission von Schommer und Stoltz nach Alger im Juli 1943 könnte man hingegen eine gewisse Ähnlichkeit mit derjenigen von Blum erkennen (siehe Kapitel IV, S. 143). Erstere sollten die aus der Fremdenlegion demobilisierten Luxemburger nach Alger leiten, wo die belgische Militärmission sie übernehmen und nach England bringen würde. Wie Schommer vorgab, stieß dann ihre Mission auf mannigfaltige Hindernisse, **weil sie keinen militärischen Charakter aufwies**. Auch geriet die Überführung unserer Fremdenlegionäre deshalb merklich in Verzug. Hätte unsere Exilregierung demnach nicht besser getan, neben einem Diplomaten oder Politiker auch einen höheren Offizier sowohl nach Alger (und Fayid/Kairo) als auch nach Tambow zu entsenden?

3. Erwähnen wir noch, dass Frankreich den am 9. November 1944 von General Ernest Petit gemachten Vorschlag, der sowjetische Repatriierungsmission in Frankreich nicht zu erlauben, Kontakt mit ihren Landsleuten aufzunehmen, ohne auf Seite Frankreichs die Möglichkeit erhalten zu haben, in Verbindung mit den „*Malgré-Nous*“ in der Sowjetunion zu treten, nicht

195. Raymond Welter, *Mir kloen un*, in: AAT 1982, S. 135.

196. Metty Scholer, *Tambow*, in: AAT 1982, S. 28.

197. Siehe hierzu vorstehende Berichte von Tambowern sowie Raymond Welter, *Mir kloen un*, in: AAT 1982, S. 120, 121.

198. Eugène Riedweg, *Malgré Nous*, S. 190.

befolgte. Aber die Franzosen wollten partout die franko-sowjetischen Beziehungen nicht vergiften!¹⁹⁹ Und die Luxemburger handelten ebenso, wie ein Telegramm vom 26. Oktober 1944 von Bech an Blum belegt. In demselben meinte Bech, man sollte nicht auf das **Prinzip der Gegenseitigkeit** pochen, was [die Sowjets] kränken könnte. Am 2. Januar 1945 hielten sich übrigens nicht weniger als 2.835 sowjetische Bürger in Luxemburg auf... Sie wurden angeblich gut versorgt. Von Gegenseitigkeit demnach keine Spur!²⁰⁰

4. Weshalb sind keine Protokolle der Besprechungen im Ministerrat, betreffend eine so wichtige Angelegenheit wie die der gefangenen Luxemburger in der UdSSR mehr erhalten? Oder wurden weittragende Entscheidungen zuständiger Minister oder der ganzen Exil-Regierung nicht schriftlich dokumentiert? Neben der vom Repatriierungskommissariat aufgestellten Liste von 515 Gefangenen fehlen im uns interessierenden Aktenbündel leider einige Dokumente, auf die sich in verschiedenen Schreiben bezogen wird.

5. Warum betrieben die Minister Bech und Bodson gegenüber den nach Hause zurückgekehrten, geschundenen Tambowern keine ungezwungene, offene Informationspolitik?²⁰¹ Die Dokumente unserer Exilregierung belegen doch unzweideutig, dass die Mitglieder derselben sich bereits früh Gedanken über ihre jungen Landsleute in sowjetischen oder in anderen Lagern machten. Sie waren über die diesbezüglichen sowjetischen Ansichten und Vorstellungen über die diplomatischen Kanäle mehr oder weniger gut unterrichtet. Die uns auch noch heute unverständlich erscheinende merkwürdige Haltung verschiedener unserer damaligen Minister (siehe z.B. diesbezüglich den Bericht von Gaston Junck) konnte ja nur die Überzeugung bei unseren Zwangsrekrutierten aufkommen lassen, dass unsere Regierung die Bestrebungen unserer Tambower, in der Roten Armee zu dienen, durchkreuzten und deshalb auch Blum dazu überredeten, seinen von den Sowjets zugestandenem Besuch im Lager 188 abzublasen. Die Gründe für dieses Handeln unserer Regierung sind vorstehend bereits dargelegt. Unsere Minister waren sich offensichtlich nicht über die fatale Auswirkung ihrer Entscheidung auf die Moral der geschundenen luxemburgischen Gefangenen in Tambow bewusst. Alle Betroffenen berichten in der Tat von der maßlosen Enttäuschung und der grenzenlosen Entmutigung, die das Nichterscheinen von Blum im Lager 188 hervorrief.

F.) 286 Unterschriften stehen unter dem Bittschreiben, das Luxemburger Gefangene im Lager 188 am 13. Oktober 1944 an Stalin richteten

Um die Auffindung von gesuchten Personen zu erleichtern, wurden die Familiennamen dieser Gefangenen alphabetisch angeordnet sowie deren Geburtsdaten und -orte hinzugefügt. Gaston Junck sei gedankt für die Überreichung einer Kopie des genannten Schreibens vom 13. Oktober 1944, das im Zentralstaatsarchiv in Moskau aufbewahrt wird. Nicht alle Luxemburger, die zu diesem Zeitpunkt im Lager 188 waren, unterschrieben. Mehrere waren nämlich im Lazarett, im Außendienst oder noch in Quarantäne. Etliche Namen sind schwer zu entziffern²⁰². Die Namen Hahn Jean und Deltgen Nicolas sind auf dem Original zwei Mal vermerkt. Die Geburtsdaten und -orte sind der dem Autor von Gilbert Feller (AAT) zur Verfügung gestellten Gesamtliste der Tambower entnommen (siehe Anhang S. 1131). Die Schreibweise der Familien- und Vornamen ist unverändert übernommen worden.



Ein Arbeitskommando verläßt das Lager Tambow. (Aquarellzeichnung von Jos. Zeimetz; Quelle: AAT).

199. Eugène Riedweg, *Malgré Nous*, S. 197.

200. ANL, GtEx 017, 121 und 189.

201. Siehe hierzu z.B. den Bericht von Gaston Junck (Kapitel V, S. 160).

202. So könnte z.B. der in der Liste angeführte René Kolbach ggf. auch als René Kalbreier zu deuten sein.

Adam Marcel, * 1924 in Esch/Alzette
 Adam Nicolas, * 1922 in Luxemburg
 Adams François, * 08.09.1908 in Oberkorn
 Alberty Aloyse, * 10.05.1924 in Petingen
 Alliaume Robert, * 29.10.1922 in ? (Hollerich)
 Altman Paul, * 20.07.1924 in Diekirch
 Antony Ernest, * 07.04.1922 in Luxemburg
 Audry Alphonse, * 25.06.1922 Ermsdorf
 Aulner Ferdinand, * 20.10.1921 Hellingen
 Bach Josef, * 14.11.1922 in Bergem
 Backes Marcel, * 31.10.1921 in Hobscheid
 Backes Mathias, * 06.01.1924 in Wasserbillig
 Bailleux Jos, * 18.03.1924 in Grevenmacher
 Bastian Aloys[e], * 26.03.1923 in Grevenmacher
 Bauer Marcel, * 25.04.1920 in Luxemburg
 Bausch Pierre, * 18.07.1921 in Luxemburg
 Baustert Pierre, * 13.09.1920 in Düdelingen
 Becker Joseph, * 01.10.1922 in Niederwiltz
 Beffort Henri, * 21.02.1921 im Grund
 Berkes Albert, * 01.10.1922 in Düdelingen
 Besch Nicolas, * 01.01.1919 in Oberkorn
 Bicheler Nic, * 18.07.1920 in Wasserbillig
 Biver Joseph, * 30.06.1921 in Remich
 Blaeser Nicolas, * 1920 Gosseldingen
 Blonding Jean, * 16.05.1920 in Hagen
 Bodry Louis, * 03.08.1924 in Düdelingen
 Bodson Aloyse, * 22.07.1921 in Differdingen
 Boentges Joseph, * 05.11.1925 in Rümelingen
 Bohn Herbert, * 1923 in Dillingen (D)
 Bormes Gust, * 22.05.1921 in Mersch
 Breuer Jean, * 16.05.1923 in Wiltz
 Buchette Edouard, * 17.11.1923 in Kopstal
 Cannivé Michel, * 18.08.1922 in Bivels
 Champagne Michel, * 27.02.1922 in Esch/Alzette
 Clément Léon, * 07.08.1924 in Remich
 Conter Victor, * 11.01.1921 in Eischen
 Damming Marcel, * 22.12.1921 in Niederkorn
 Defays Marcel, * 14.06.1922 in Esch/Alzette
 Delfeld Jacques, * 29.06.1920 in Clausen
 Deltgen Nicolas, * 17.12.1921. in Esch/Alzette
 Deltgen Nicolas
 Delvaux Emile, * 09.05.1920 in Eischen
 Denelle Arthur, * 28.04.1923 in Differdingen
 Diederich Jean, * 10.10.1918 in Hovelingen
 Diederich Jules, * 24.12.1922 in Differdingen
 Dienhart Nicolas, * 19.04.1921 in Rosport
 Dimmer Adolf, * 1923 in Birtringen
 Disteldorff Jean, * 1923 in Remich

Dohm J.P., * 11.09.1923 in Wasserbillig
 Dohn Leo, * 31.03.1923 in Wasserbillig
 Dondelinger Roger, * 18.05.1920 in Luxemburg
 Dumong Leo, * 03.02.1921 in Consthum
 Elter René, * 04.05.1920 in Luxemburg
 Ennesch Jean, * 17.11.1924 in Walferdingen
 Ensch Louis, * 24.07.1923 in Olm
 Erfkamp Joseph, * 21.08.1907 in Luxemburg
 Ewert Hubert, * 27.08.1922 in Luxemburg
 Faber Ernest, * 14.01.1921 in Mersch
 Faber Jean, * 13.06.1920 in Diekirch
 Falkner Pierre, * 22.08.1914 in Beringen
 Fantini Pierre, * 30.08.1923 in Beles
 Feiereisen Nic, * 19.03.1923 in Niederpallen
 Feller Victor, * 22.02.1923 in Düdelingen
 Feyen Pierre, * 16.01.1921 in Useldingen
 Fischer Joseph, * 05.12.1924 in Mertert
 Flammang Nic, * 24.07.1923 in Düdelingen
 Fonck Nicolas, * 1924 in Koerich
 Fourmann Nicolas, * 22.02.1920 in Trotten
 Funk Jos, * 24.02.1917 in Diekirch
 Frast Joseph, * 28.05.1924 in Steinbrücken
 Fürst Jean, * 23.01.1921 in Düdelingen
 Gansen Jean, * 26.09.1924 in Finsterthal
 Geiben Emile, * 19.04.1924 in Ulflingen
 Geimer Fernand, * 01.03.1924 in Bech-Kleinmacher
 Gilbertz Michel, * 1922 in Do...burg.
 Gillengerten Georges, * 21.05.1920 in Esch/Alzette
 Gloden Edouard, * 02.12.1922 in Schengen
 Goebel Pierre, * 03.08.1921 in Trotten
 Goedert Nic, * 11.05.1923 in Esch/Alzette
 Goergen Joseph, * 1924 in Weimerskirch
 Goller Eugène, * 22.11.1921 in Eischen
 Gorges Guillaume, * 11.11.1924 in Wasserbillig
 Graf Léon, * 22.02.1923 in Ell
 Greisch Alphonse, * 30.04.1922 in Beles
 Grethen Nicol[as], * 14.01.1922 in Petingen
 Grof Jean-Pierre, * 13.04.1920 in Befort
 Grosch Marcel, * 1922 in Sandweiler
 Hahn Jean, * 27.09.12 in Moselle (Elsass)
 Hahn Jean
 Halsdorf Joseph, * 01.01.1923 in Consdorf
 Hansen Alexander, * 26.06.1923 in Biwisch (Ulflingen)
 Hartmann J.P., * 10.09.1922 in Hellingen
 Hartz Robert, * 08.02.1923 in Oberkorn
 Hatz Vincent, * 05.03.1922 in Kautenbach
 Heck Marcel, * 1920 in Rodingen
 Heiderscheid Roger, * 29.07.1923 in Esch/Alzette

Helm Pierre, * 13.10.1920 in Luxemburg
 Hengen Jules, * 25.12.1923 in Senningen
 Hengesch Raymond, * 29.06.1920 in Ehlingen
 Hermes Nicolas, * 19.07.1921 in Insenborn
 Hertzog Emile, * 08.11.1923 in Junglinster
 Hilbert Dominique, * 22.07.1922 in Niederkorn
 Hilbert Marcel, * 10.09.1924 in Monnerich
 Hirschler Pierre, * 27.03.1920 in Düdelingen
 Hoffmann Adolf, * 26.09.1920 in Steinfort
 Hoffmann Aloyse, * 28.02.1920 in Roodt/Syr
 Hoffmann Georges, * 22.09.1924 in Reimberg
 Hoffmann Guill., * 11.01.1923 in Dommeldingen
 Hoffmann Jean, * 10.02.1922 in Luxemburg
 Hoffmann Paul, * 26.11.1923 in Eischen
 Hoffmann Pierre, * 28.06.1923 in Luxemburg
 Hopp Jean Pierre, * 27.02.1924 in Kayl
 Hourt Michel, * 19.05.1924 in Gosseldingen
 Hurt Jean, * 29.02.1920 in Biwer
 Immler Fred., * 27.03.1922 in Schifflingen
 Jaas Nikolaus, * 31.03.1920 in Harlingen
 Jadin Jules, * 14.06.1924 in Düdelingen
 Jentgen René, * 13.06.1921 in Bartringen
 Joachim J. Pierre, * 03.06.1920 in Bettingen/Mess
 Jopa Henri, * 21.07.1923 in Luxemburg
 Jost Alphonse, * 01.10.1922 in Montigny, Metz
 Junck Gaston, * 30.04.1923 in Luxemburg
 Jung Robert, * 07.11.1924 in Esch/Alzette
 Junk Harald, * 13.02.1921 in Elberfeld (D)
 Karen Jean Pierre, * 07.09.1923 in Dommeldingen
 Kauffmann Alph., * 08.12.1922 in Medingen
 Kayl Norbert, * 01.01.1922 in Kleinbettingen
 Kayser Albert, * 15.09.1922 in Schifflingen
 Keil Frédéric, * 06.10.1921 in Esch/Alzette
 Kerschen Martin, * 10.12.1924 in Esch/Alzette
 Kieffer Charles, * 04.03.1923 in Düdelingen
 Kiesch Gustave, * 18.05.1923 in Diekirch
 Kill Joseph, * 1924 in Erpeldingen
 Klein Charles, * 16.06.1921 in Ettelbrück
 Klein Joseph, * 07.08.1920 in Esch/Alzette
 Klein René, * 27.07.1924 in Redingen
 Knepper Romain, * 17.01.1921 in Luxemburg
 Koepfler Adolf, * 02.12.1924 in Wasserbillig
 Koepfler Edouard, * 19.02.1923 in Wasserbillig
 Köhler Charles, * 07.10.1921 in Petingen
 Kolbach (?) René, * 07.03.1925 in Biwer
 Kremer Michel, * 27.09.1921 in Asselborn
 Krier Marcel, * 06.12.1920 in Weimerskirch
 Krippeler Jules, * 01.08.1920 in Differdingen
 Krippeler Nicolas, * 02.01.1921 in Niederkorn
 Krux Richard, * 10.08.1922 in Redingen
 Kuhn Henri, * 06.10.1923 in Hagondange (Lothringen)
 Lahr Jean Pierre, * 23.08.1923 in Hinkel
 Lambert Albert, * 23.03.1923 in Hagen
 Lamborelle Aloyse, * 10.05.1920 in Crendal
 Lang Aloyse, * 29.04.1920 in Grevenmacher
 Lang Robert, * 30.5.1924 in Esch/Alzette
 Langers Jean Pierre, * 04.04.1922 in Esch/Alzette
 Langertz Aloys[e], * 19.06.1924 in Stegen
 Laroche Joseph, * 15.11.1920 in Rollingen/Petingen
 Laroche Théodore, * 03.10.1922 in Luxemburg
 Lemmer Ernest, * 01.08.1922 in Esch/Alzette
 Léopard René, * 09.12.1922 in Luxemburg
 Leyder Albert, * 02.02.1923 in Goebingen
 Lieser Nicolas, * 17.02.1924 in Schifflingen
 Linden Alfred, * 04.09.1920 in Dalheim
 Lommel François, * 06.12.1922 in Eischen
 Lorang Jean Pierre, * 04.05.1922 in Luxemburg
 Lordong Henri, * 27.02.1920 in Befort
 Loser Gaston, * 09.02.1923 in Reckingen/Mess
 Lucius Nicolas, * 05.04.1923 in Schandel
 Majerus Edmond, * 16.07.1921 in Dommeldingen.
 Malané Alex, * 1923 in Hamm
 Malget Henri, * 11.09.1924 in Helzingen
 Mangen Marcel, * 02.05.1920 in Neudorf
 Manternach Robert, * 18.03.1920 in Fels
 Marnach Joseph, * 05.05.1920 in Hoscheid
 Mergen Camille, * 21.01.1924 in Oberfeulen
 Mergen Robert, * 06.01.1924 in Useldingen
 Mersch J.P., * 27.07.1923 in Dahl
 Meyers Henri, * 15.03.1920 in Mersch
 Michels Jean, * 19.02.1922 in Petingen
 Millim Jules, * 03.12.1921 in Moersdorf
 Mischaux Raym., * 23.03.1924 in Düdelingen
 Molitor Julien, * 22.11.1921 in Petingen
 Mores Josy, * 25.11.1920 in Koetscheid
 Moscardo Joseph, * 18.03.1923 in Rodingen
 Müller Camille, * 02.10.1922 in Hayange (Lothringen)
 Mutsch Victor, * 19.12.1923 in Asselborn
 Nanquette Eugène, * 07.02.1920 in Perlé
 Niederweis Alfons, * 02.08.1922 in Bech
 Nies Emile, * 27.03.1920 in Flaxweiler
 Nilles Arthur, * 23.01.1923 in Bech
 Nilles Léon, * 05.10.1922 in Steinfort
 Obero Nicolas, * 03.01.1920 in Rümelingen
 Olinger Francis, * 31.07.1920 in Luxemburg
 Oster Charles, * 15.08.1920 in Tetingen

Peters Joseph, * 06.07.1921 in Filsdorf
 Petit Robert, * 22.10.1922 in Schüttringen
 Philippe Julien, * 07.09.1924 in Ettelbrück
 Probst Camille, * 22.01.1923 in Mühlenbach
 Proth Joseph, * 21.08.1920 in Esch/Alzette
 Rach Norbert, * 27.09.1922 in Everlingen
 Reding Aloyse, * 29.02.1924 in Bissen
 Regenwetter Paul, * 01.02.1922 in Steinsel
 Regnery Jean, * 28.10.1920 in Echternach
 Rehberger Jean, * 18.05.1921 in Wiltz
 Reiland Michel, * 03.09.1923 in Düdelingen
 Reiter Henri, * 02.01.1924 in Strassen
 Reuter Emile, * 31.05.1920 in Walferdingen
 Riehl Court, * 07.01.1920 in Franckenthal (D)
 Ries Antoine, * 14.11.1921 in Niederdonven
 Ritz (?) Pierre, * 17.02.1921 in Mertert
 Roderes Fernand, * 29.01.1920 in Esch/Alzette
 Rollinger Nicolas, * 13.05.1923 in Walferdingen
 Rosseljong Antoine, * 11.01.1924 in Düdelingen
 Royer Paul, * 23.11.1920 in Vianden
 Rynkowsky Marcel, * 24.02.1920 in Kleinbettingen
 Schaeler Jos, * 18.02.1920 in Esch/Alzette
 Schaminé Albert, * 18.09.1923 in Osweiler
 Schaus Ernest, * 30.08.1920 in Wiltz
 Schemel Erni, * 25.01.1920 in Schengen
 Schiltz Jean-Pierre, * 03.10.1924 in Moersdorf
 Schiltz Joseph, * 10.12.1920 in Echternach
 Schlottert Antoine, * 18.07.1921 in Wiltz
 Schmeler Marcel, * 16.04.1922 in Düdelingen
 Schmit Albert, * 03.07.1924 in Befort
 Schmit Arnold, * 18.10.1923 in Düdelingen
 Schmit Laurent, * 1922 in Düdelingen
 Schmitz Nicolas, * 13.03.1920 in Esch/Alzette
 Scholer Mathias, * 02.09.1922 in Hobscheid
 Schonkert Jean P., * 28.09.1922 in Dippach
 Schons Antoine, * 15.03.1923 in Oberkorn
 Schott René, * 09.01.1924 in Burglinster
 Schroeder August, * 14.06.1924 in Esch/Alzette
 Schroeder Joseph, * 1923 in Ospern
 Servais René, * 18.11.1921 in Esch/Alzette
 Sibenaler Arthur, * 29.06.1923 in Greiveldingen
 Simonis Victor, * 1920 in Luxemburg
 Sosson Jean Bapt., * 18.12.1923 in Beckerich
 Speller Joseph, * 16.02.1922 in Kleinbettingen
 Staar Pierre-Paul, * 22.08.1924 in Tetingen
 Stebens Antoine, * 10.08.1922 in Bous
 Stebens Eugène, * 23.11.1922 in Erpeldingen

Steffen François, * 04.10.1921 in Mamer
 Steffen Michelle (sic), * 17.06.1923 in Grevenmacher
 Steichen Emile, * 02.06.1924 in Lellig
 Steichen Jos, * 07.10.1924 in Weimerskirch
 Steichen Marcel, * 27.10.1920 in Ospern
 Stocklausen Philippe, 1922 in Rümelingen
 Strasser Jean, * 12.12.1923 in Tetingen
 Strauch Emile, * 05.05.1924 in Oberanven
 Streicher Jules, * 31.12.1922 in Luxemburg
 Sybertz Emile, * 01.05.1924 in Rümelingen
 Thilges Jacques, * 26.03.1920 in Esch/Alzette
 Thill Joseph, * 24.08.1920 in Steinsel
 Thinnes Joseph, 10.10.1922 in Hesperingen
 Thix Marcel, * 18.09.1921 in Ullfingen
 Thoma Martin, 07.02.1923 in Schieren
 Thommes Marcel, * 24.06.1923 in Remerschen
 Thommes Raym., * 24.04.1924 in Remerschen
 Toussin François, * 1922 in Petingen
 Tussaint Robert, * 10.02.1924 in Petingen
 Urth Michel, * 05.02.1920 in Differdingen
 Vogel Jean, * 28.11.1921 in Düdelingen
 Wagner Ferdi, * 02.08.1924 in Rodingen
 Wagner Henri, * 1921 in Rümelingen
 Wagner Pol, * 28.11.1924 in Luxemburg
 Wagner Robert, * 20.03.1921 in Luxemburg
 Wassenich René, * 09.01.1924 in Bettemburg
 Weber Albert, * 21.07.1921 in Nospelt
 Weber Alex, * 05.11.1923 in Gonderingen
 Weber Charles, * 18.07.1921 in Sandweiler
 Weber François, * 1923 in Esch/Alzette
 Weber Georges, * 19.09.1920 in Capellen
 Weber Leo, * 1923 in Grevenmacher
 Weber (?) Nic, * 14.05.1923 in Neudorf
 Wehr Joseph, * 27.05.1920 in Ettelbrück
 Weis Léon, * 07.02.1921 in Ansemburg
 Weisgerber Joseph, * 09.08.1920 in Vichten
 Weisgerber Joseph, * 07.09.1922 in Ell
 Weiz René, * 16.10.1920 in Luxemburg
 Welter Ernest, * 14.01.1920 in Nancy (F)
 Wengler Antoine, * 29.07.1920 in Luxemburg
 Wester Pierre, * 11.03.1924 in Differdingen
 Weydert Joseph, * 13.07.1921 in Waldbillig
 Weyland Arthur, * 19.05.1922 in Eischen
 Wiltgen Nicolas, * 1924 in Everlingen
 Wormeringer Alph., * 29.04.1923 in Luxemburg
 Zeimetz Jos, * 14.04.1923 in Osweiler
 Zigrand Leo, * 10.05.1923 in Perlé

*Au Commandant et Chef Suprême
 de la Glorieuse Armée Rouge, le Grand
 Maréchal Staline,*

*Nous, citoyens luxembourgeois, prisonniers de guerre
 de l'armée allemande, au nombre de 286, réunis en meeting
 solennel le 13 octobre 1944, arrachés brutalement à notre
 Patrie par les cannibales hitlériens, mêlés contre notre volon-
 té aux sadiques fascistes en quête de chair à canon pour
 le front soviétique, avons en grande majorité passé volon-
 tairement du côté de la Glorieuse Armée Rouge dans
 l'unique espoir de reprendre les armes pour combattre
 le fascisme allemand, l'ennemi le plus féroce de notre
 peuple et de tous les peuples épris de liberté.*

*Grâce à la lutte héroïque et acharnée de nos
 grands patriotes et grâce aux Armées Alliées, la libération
 de notre chère Patrie est presque achevée. Nos compatriotes
 de la « Ligue Patriotique luxembourgeoise » et leurs sol-
 laborateurs ont durant quatre années d'occupation dé-
 ployé tant de fois le drapeau tricolore: rouge, blanc, bleu.*

*Nous venons d'apprendre la constitution d'une
 nouvelle Armée Française à laquelle pourront se joindre
 nos dignes patriotes luxembourgeois qui, côte à côte avec
 les Alliés continueront la lutte jusqu'à l'écrasement
 définitif de cette bande de criminels qui ont pétrié
 les libertés et les droits de tous les peuples.*

*Nous, les prisonniers de guerre luxembourgeois,
 otages de ces brutes impérialistes, demandons au*

G.) *Zwangsrekrutierte in Gewahrsam in der UDSSR, in der Tschechoslowakei, in Afrika, Frankreich, Belgien oder den USA. Ein Vergleich*

Aloyse ALBERTY ergab sich am 27. August 1943 den Sowjets. Er kam Mitte Oktober desselben Jahres nach Tambow in die **UDSSR**. Er wurde Ende September 1945 dort entlassen und war am 5. November 1945 in Luxemburg zurück. Dauer seiner Gefangenschaft: rund 2 Jahre und 2 Monate. (Norbert Hengesch war während rund 1 Jahr und 9 Monate in sowjetischem Gewahrsam).

Der letzte Luxemburger zwangsrekrutierte Spätheimkehrer, Jacques HARTZ, war ab dem 8. Mai 1945 in Gewahrsam der UdSSR und kam erst am 20. Oktober 1949, folglich nach 4 Jahren und 5 Monaten Gefangenschaft, nach Luxemburg zurück.

Ed. WELTER und weitere acht Luxemburger waren in der **Tschechoslowakei**, in Teplitz-Schönau, in Gewahrsam der Russen. Die Luxemburger waren auf sich selbst angewiesen. Hatte der russische Lagerkommandant keine Anweisungen erhalten, dass die Luxemburger zwangsrekrutiert wären oder ignorierte er die erhaltenen Vorschriften absichtlich? Die Luxemburger wurden dort bis zu ihrer Selbsthilfe-Aktion zeitweise noch schlimmer behandelt als die Deutschen. Am 21. August 1945 wurden die Tschechen und nach diesen die Franzosen, am 1. September die Österreicher, Ungarn, Rumänen, Jugoslawen und 2 Tage später erst die 9 Luxemburger entlassen. Ed. war am 13. Mai 1945 von den Sowjets gefangen genommen worden und er wurde am 3. September desselben Jahres mit seinen Landsleuten in Freiheit gesetzt. Dauer der Gefangenschaft: rund 3½ Monate.

Roger BRAUN lief am 7. April 1943 in **Afrika** mit weiteren Landsleuten zu den Alliierten über. Er wurde im Oktober 1944 nach England geschafft. Dauer der Gefangenschaft: rund 1½ Jahre.

Victor LECUIT, einst in **Frankreich** in Gewahrsam, fragt: „Wie war es zu verstehen, dass in Cherbourg zuerst die Italiener, dann die Elsässer und Lothringer und wir als Allerletzte das Lager verlassen durften? Wer trug die Verantwortung für diese ungeheure Nachlässigkeit, deren Opfer wir wurden? Wer verachtete uns so sehr, dass er uns monatelang halb verhungert und krank im Dreck sitzen ließ?“

Victor geriet im September 1944 in Gefangenschaft, kam aber „bereits“ Ende März/Anfang April 1945 nach Hause. Dauer der Gefangenschaft: etwa 6½ Monate.

Jean WOLFF lief am 25. März 1945 in Deutschland zu den Briten über. Er wurde nach Vilvoorde (Brüssel; **Belgien**) in eines der dortigen Lager überführt. Er wurde mit anderen Luxemburgern ausgesondert und war bereits am 26. Juni 1945 in der Heimat zurück. Dauer der Gefangenschaft: rund 3 Monate.

Emile STEFFEN lief am 7. April 1943 zu den Alliierten über und war in den **USA** in Kriegsgefangenschaft. Erst Ende November 1945 wurde er mit rund 60 weiteren Landsleuten nach Frankreich verschifft, um aber dort wieder in Gewahrsam zu kommen. Nachdem Holländer, Belgier, Elsässer und Lothringer das Lager verlassen hatten, wurden dann aber endlich auch die Luxemburger auf die Heimreise geschickt. Emile war am 16. Dezember 1945 wieder zu Hause. Dauer der Gefangenschaft: rund 2 Jahre und 8 Monate.

Fazit

Der von den vorstehend angeführten Zwangsrekrutierten noch länger in Kriegsgefangenschaft ausharren musste als Aloyse Alberty in der Sowjetunion war unerwartet Emile Steffen und dies dann noch in den USA. Jacques Hartz, der noch später heimkehrte als Alberty und Steffen, ist ein Sonderfall. Gewiss, man kann die Haftbedingungen in den USA keinesfalls mit denjenigen in der UDSSR vergleichen! Das Beispiel von Steffen zeigt, dass es immer für einen einzelnen in ein alliiertes Kriegsgefangenenlager unter Soldaten der Achse verschlagenen Luxemburger sehr schwer war, auf seine Lage aufmerksam zu machen. Sogar die kleine Gruppe von 9 Luxemburgern in sowjetischem Gewahrsam in der Tschechoslowakei stand vor demselben Problem.

Das Beispiel Steffen und besonders dasjenige von Hartz unterstreichen auch, mit welcher Willkür die Schicksalsgöttin die Waagschalen nach der einen oder anderen Seite ausschlagen ließ: Henri Diederich kam frühzeitig nach England und wurde als Soldat in der legendären „Brigade Piron“ zum Befreier. Er war übrigens auch am 6. Juni 2014 wieder an der Seite unseres Großherzogs Jean bei den Feierlichkeiten in der Normandie dabei!

Die Novgoroder fragten berechtigterweise: „Warum erreichte unsere Exilregierung nicht, dass durch einen einzigen Tagesbefehl an sämtliche alliierte Armeen, Klarheit geschaffen wurde? Vorliegende Studie zeigt, wie kompliziert der ganze Sachverhalt, wie unterschiedlich die Ansichten der alliierten Führungskräfte und wie auch politische Überlegungen ihre Rolle spielten.“